

verbindet die kulturen und macht spass!





Zusammenfassung

Ethnopoly ist ein vom Verein katamaran entwickeltes interkulturelles Begegnungsspiel, bei welchem Kinder Migrantinnen und Migranten besuchen. Der Äthiopische Hilfs- und Aufbauverein und Sport – The Bridge haben Ethnopoly im Jahr 2005 zusammen in Bern durchgeführt.

Das Organisationskomitee hatte sich zum Ziel gesetzt, die Wirkungen des Spiels möglichst objektiv zu evaluieren. Dafür wurden mit rund 200 Schülerinnen und Schüler insgesamt 3 Befragungen durchgeführt. Die Fragen konzentrierten sich auf die Einstellung zu Schwarzafrikanerinnen und Schwarzafrikanern.

Die teilnehmenden Schülerinnen und Schüler sind eine <u>kulturell sehr heterogene Gruppe</u>: Über die Hälfte weist im weiteren Sinne einen Migrationshintergrund auf.

Die Jugendlichen wurden mit verschiedenen Aussagen zu schwarzafrikanischen Personen konfrontiert. Die Auswertung der Antworten hat ergeben, dass grundsätzlich eine <u>sehr positive Stimmung</u> gegenüber Schwarzafrikanerinnen und Schwarzafrikanern herrscht. In den meisten Fällen lag der Anteil der positiven Antworten bei über 80%. Kritische Stimmen gab es vor allem bei Aussagen, welche eine explizite oder implizite als Forderung nach besserer Anpassung der schwarzafrikanischen Personen an die hiesigen Gegebenheiten interpretiert werden können.

In einem weiteren Abschnitt wurde untersucht, ob <u>Wahrnehmungsunterschiede</u> zwischen schweizerischen und schwarzafrikanischen Personen bestehen. In den meisten Fällen waren die Unterschiede <u>zwischen den beiden Gruppen gering</u>. Es gab jedoch einige Eigenschaften, die der einen oder der anderen Gruppe zugeschrieben wurden: Schwarzafrikanische Personen werde als überdurchschnittlich kontaktfreudig, ehrlich und religiös empfunden, während Schweizerinnen und Schweizer eher als ruhig, arbeitsam, zurückhaltend und entwickelt gelten. Der <u>grösste Graben</u> tut sich allerdings <u>beim Begriffspaar "arm-reich"</u> auf, wo fast 70% finden, Schweizerinnen und Schweizer seien reicher als Schwarzafrikanerinnen und Schwarzafrikaner.

Die Untersuchung konnte <u>kurzfristig einen klar positiven Effekt von Ethnopoly</u> nachweisen. Schülerinnen und Schüler, welche schwarzafrikanische Personen besucht haben, schätzen diese persönlich im Durchschnitt klar positiver ein, als Schwarzafrikanerinnen und Schwarzafrikaner im Allgemeinen.

Der kurzfristige <u>Effekt</u> ist jedoch nur temporär und <u>kann in der längerfristigen Untersuchung</u> <u>nicht mehr nachgewiesen werden</u>: Jugendliche, welche bei Ethnopoly schwarzafrikanische Personen besucht haben, schätzen einen Monat später Schwarzafrikanerinnen und Schwarzafrikaner im Allgemeinen nicht positiver ein als vor dem Spiel. Die gemessenen Veränderungen sind widersprüchlich und wegen sehr geringen Abweichungen auch kaum aussagekräftig.

Grundsätzlich wird Ethnopoly seinem Motto gerecht: Das Spiel hat sein (kurzfristiges) Potenzial zur Verbindung der Kulturen bewiesen. Und gemäss Aussagen der Schülerinnen und Schüler hat Ethnopoly rund drei Vierteln der Befragten Spass gemacht.

Die <u>Hauptempfehlung</u> dieses Berichts lautet daher, Ethnopoly weiterzuentwickeln und mit anderen Projekten für die Zielgruppe zu vernetzen. Dadurch könnte eine längerfristige Wirkung erzielt werden. In jedem Fall sollte der <u>Aspekt der Nachhaltigkeit stärker berücksichtigt</u> werden.



Inhaltsverzeichnis

1.	Au	sgangslage	5
1	.1.	Beschreibung von Ethnopoly	5
1	.2.	Die drei Befragungsrunden ("Wellen")	5
1	.3.	Verwendete Methodik	
1	.4.	Präsentation der Ergebnisse	
2.	Die	e Untersuchungsgruppe	8
2	.1.	Ziel dieses Kapitels	8
2	.2.	Teilnehmende Schulen und Schulstufen	
2	.3.	Geschlecht und Alter	9
2	.4.	Nationalität und Migrationshintergrund	
2	.5.	Bildungshintergrund des Elternhauses	
3.	Eir	stellung zu schwarzafrikanischen Personen	14
3	.1.	Ziel dieses Kapitels	14
3	.2.	Übersicht der Antworten aus Welle 1	14
3	.3.	Interpretation der Aussagen	16
3	.4.	Index zur Einstellung der Schülerinnen und Schüler	17
	3.4.		
	3.4. 3.4.	,	
4.	Wa	hrnehmung "kultureller" Unterschiede	
4	.1.	Ziel dieses Kapitels	24
4	.2.	Wahrnehmung der beiden Gruppen	
4	.3.	Individuelle Betrachtung der Unterschiede	
	4.3.		
	4.3.	2. Ergebnisse des Vergleichs	26
5.	Ku	rzfristige Wirkung von Ethnopoly	30
5	.1.	Ziel dieses Kapitels	30
5	.2.	Beschreibung der Methodik	30
5	.3.	Aussagen zu Schwarzafrikanischen Personen	30
	5.3.	- 3	
_	5.3.	5 55 5	
5	.4.	Eigenschaften von schwarzafrikansichen Personen	34



6.	Die langfristige Wirkung von Ethnopoly	. 36
6.	. Ziel dieses Kapitels	36
6.		
6.		
6.		
6.		
7.	Weitere Auswertungen zu Ethnopoly als Spiel	42
7.	. Ziel dieses Kapitels	42
7.	. Ethnopoly verbindet die Kulturen	
7.		
8.	Thesen zu Ethnopoly	. 44
9.	Anhang	. 46
9.	. Die Fragebogen	46
	9.1.1. Welle 1	
	9.1.2. Welle 2A	
	9.1.3. Welle 2B	
9.	. Dokumentation der Datenaufbereitug	
9.		
9.		
9.		
9.		
9.		
9.		

März 2007, Stephan Brun (brun@sportthebridge.ch)



1. Ausgangslage

1.1. Beschreibung von Ethnopoly

Ethnopoly ist ein interkulturelles Begegnungsspiel, welches im Herbst 2005 vom Äthiopischen Hilfs- und Aufbauverein und von Sport – The Bridge in Bern durchgeführt wurde. Das Spielkonzept stammt vom Verein Katamaran, mit dessen Unterstützung Ethnopoly auch schon früher in verschiedenen Städten der Deutschschweiz durchgeführt wurde.

An Ethnopoly 05 haben rund 550 Schülerinnen und Schüler von drei Berner Schulhäusern sowie rund 80 Migrantinnen und Migranten als so genannte "Posten" teilgenommen. Ausgerüstet mit einem Stadtplan, einer Tageskarte für den öffentlichen Verkehr sowie einer Liste der Posten konnten die Schülerinnen und Schüler in Vierergruppen an einem Tag Leute aus anderen Kulturen in ihrer Stadt besuchen und dort etwas über deren Kultur hier in der Schweiz erfahren.

1.2. Die drei Befragungsrunden ("Wellen")

Dem Organisationskomitee von Ethnopoly war es von Anfang an wichtig, dass die Effekte des Spiels objektiv überprüfbar waren. Daher wurde die Auswertung von Ethnopoly als Thema für eine Lizentiatsarbeit ausgeschrieben und einem Studenten der Universität Fribourg übertragen.

Dieser hatte ein Konzept für die Auswertung erarbeitet, welches verschiedene Hypothesen wissenschaftlich untersuchen wollte und sich insbesondere auf Vorurteile gegenüber Menschen aus Schwarzafrika konzentrierte.

Tabelle 1: Die verschiedenen Erhebungswellen					
	ca. 3 Wochen vorher	In der Woche nach Ethnopoly		ca. 1 Monat nachher	
Thema	Welle 1	Welle 2a	Welle 2b	Welle 3	
Verknüpfungsvariablen (Geburtstag, Geburtsmonat, Hausnummer)	x	x	x	x	
Soziodemographische Variablen	x				
Aussagen zu schwarzafrikanischen Personen	x	x		x	
Eigenschaften von schwarzafrikanischen Personen	x	x		x	
Eigenschaften von schweizerischen Personen	x			x	
Fragen zu Ethnopoly		x	x		



Dank einer grossen Kooperationsbereitschaft der Schulen war es möglich, insgesamt 3 Erhebungen bei den Schülerinnen und Schülern durchzuführen. Die erste Befragung (Welle 1) fand kurz vor dem Spiel statt. Welle 2 wurde in der Woche nach Ethnopoly durchgeführt. Und für Welle 3 schliesslich wurden Daten rund 1 Monat nach de Spiel erhoben.

In der Befragung wurden nur die 7. bis 9. Klassen berücksichtigt. Da die Teilnahme auf Freiwilligkeit beruhte, wurde auch für diese Gruppe keine volle Abdeckung erreicht, weil sich einige wenige Klassenlehrerinnen und Klassenlehrer dafür entschieden, bei der Befragung nicht teilzunehmen.

In den einzelnen Wellen wurden jeweils einzelne Themen behandelt. Tabelle 1 gibt Auskunft über die Verteilung dieser Themenblöcke. Während in Welle 1 und 3 alle Schülerinnen und Schüler den gleichen Fragebogen ausfüllen mussten, wurde in Welle 2 unterschieden zwischen solchen, welche an Ethnopoly schwarzafrikanische Personen besucht hatten und solchen, die keine Schwarzafrikanerinnen und Schwarzafrikaner getroffen hatten. Während die erste Gruppe (Welle 2a) zu diesen Begegnungen befragt wurde, füllte die zweite Gruppe (Welle 2b) Fragen zum Spiel aus.

Die Fragebogen, wurden nach den Erhebungen vom Ethnopoly-Team erfasst und in standardisierter Weise in einer Datenbank zusammengefasst.

Unglücklicherweise hat sich der mit der Auswertung der Daten betraute Student im Frühling 2006 entschieden, seine Lizentiatsarbeit zu einem anderen Thema zu machen und das Ethnopoly-Projekt aufzugeben.

Das Organisationskomitee hat daraufhin beschlossen, die bereits erhobenen Daten dennoch in Eigenregie auszuwerten. Der vorliegende Bericht liefert die Resultate dieser Anstrengungen. Es ist wichtig zu betonen, dass hier vor allem rein statistische Analysen geliefert werden, welche nicht direkt mit verschiedenen wissenschaftlichen Hypothesen zum Thema Integration und Stereotype verbunden sind, wie das die ursprüngliche Absicht der Arbeit war. Wir hoffen aber, dass auch durch eine solche vereinfachte Auswertung der Frage nachgegangen werden kann, welches die Einflüsse von Ethnopoly auf die teilnehmenden Schülerinnen und Schüler waren. Das Team stellt die aufbereiteten Daten sehr gerne interessierten Personen zur Verfügung, welche diese einer vertieften Analyse unterziehen wollen.

1.3. Verwendete Methodik

Die Befragung wurde mit etwas weniger als der Hälfte an Ethnopoly teilnehmenden Schülerinnen und Schüler durchgeführt. Die Auswahl erfolgte im Wesentlichen nach dem Alter, da nur die 7. bis 9. Klassen untersucht werden sollten. Dabei kam es zu einigen wenigen Ausfällen von Klassen dieser Zielgruppe, deren Lehrerinnen und Lehrer nicht an der Auswertung teilnehmen wollten.

Die Auswahl ist also alles andere als zufällig. Es ist darum wichtig, sich vor Augen zu halten, dass alle im Folgenden präsentierten Resultate keine direkten Rückschlüsse auf grössere Populationen wie zum Beispiel alle Schülerinnen und Schüler der Stadt Bern erlauben. Dies ist schon rein wegen der Begrenzung auf drei verschiedene Schulen nicht möglich. Die Befragung stellt vielmehr eine (quasi) Vollerhebung einer Teilgruppe der Ethnopoly Teilnehmerinnen und Teilnehmer dar. Aus diesem Grund ist es auch nicht nötig, Vertrauensintervalle für die gemachten Beobachtungen anzugeben. Die Resultate stellen einzig den Zustand der befragten Klassen im Herbst 2005 dar.



Die 3 Erhebungswellen der Unfrage waren so konzipiert, dass mit einer Kombination aus Geburtsdatum und Hausnummer nachträglich eine Verknüpfung der 3 Umfragen möglich sein sollte. Obwohl den Schülerinnen und Schülern der Mechanismus erklärt wurde und immer wieder darauf hingewiesen wurde, dass die Anonymität gewährleistet sei und keine Rückschlüsse auf einzelne Personen gezogen würden, kam teilweise der Verdacht auf, dass die Vertraulichkeit nicht gewährleistet sei. Einige Schülerinnen und Schüler haben daher bei den Verknüpfungsvariablen bewusst falsche oder keine Angaben gemacht. Hinzu kam, dass offensichtlich gewisse Klassen nicht bei allen Wellen mitgemacht haben. Da leider die Klasse nicht separat erhoben wurde auf den Fragebogen, war es nachträglich kaum mehr möglich, klare Aussagen zu machen, in welchen Klassen die fehlenden Werte gehäuft vorkamen respektive, welche Klassen bei einer oder zwei Erhebungswellen fehlten.

Es wurde im Nachhinein versucht, fehlende Angaben mit gewissen Regeln zu ergänzen und dadurch eine Verknüpfung wieder möglich zu machen. Wenn zum Beispiel Hausnummer und der Geburtstag angegeben wurden, aber der Geburtsmonat fehlt, dann wurde in den Daten überprüft, ob diese Kombination nur einmal vorkommt. Die genauen Angaben der verwendeten Methoden sind im Anhang 1 dokumentiert.

Trotz dieser Anstrengungen bleibt die Verknüpfung der 3 Wellen leider tiefer als es wünschenswert wäre. In jeder der 3 Wellen wurden rund 200 Fragebogen erfasst. Von diesen können allerdings auch nach Ergänzungen aufgrund gewisser Annahmen (siehe Anhang 1) nur rund 150 eindeutig über alle 3 Erhebungen miteinander verbunden werden. Leicht besser sieht die Verknüpfung aus, wenn nur 2 der 3 Wellen kombiniert werden. Tabelle 2 zeigt die Anzahl ausgewerteter Fragebogen nach Löschungen von Fragebogen und manueller Verknüpfung verschiedener Wellen.

Tabelle 2: Anzahl ausgewertete Fragebogen				
Beschreibung	Anzahl Fragebogen			
In Welle 1 erfasste Fragebogen	212			
In Welle 2 erfasste Fragebogen	206			
In Welle 3 erfasste Fragebogen	200			
Person in allen 3 Wellen erfasst (volle Verknüpfung)	147			
Person nur in Welle 1 und 2 erfasst (teilweise Verknüpfung)	29			
Person nur in Welle 1 und 3 erfasst (teilweise Verknüpfung)	28			
Person nur in Welle 2 und 3 erfasst (teilweise Verknüpfung)	22			

1.4. Präsentation der Ergebnisse

Der recht umfangreiche Fragenkatalog mit 3 Erhebungen macht es schwierig, sämtliche Ergebnisse der Befragungen zu präsentieren. Aus Gründen der Übersichtlichkeit werden in den folgenden Kapiteln jeweils nur ausgewählte Resultate gezeigt. Eine detailliertere Auswertung kann den entsprechenden Anhängen entnommen werden.



2. Die Untersuchungsgruppe

2.1. Ziel dieses Kapitels

Bevor die Frage beantwortet wird, was für eine Wirkung Ethnopoly hat, wird hier ein grober Überblick über die Merkmale der teilnehmenden Schülerinnen und Schüler. Einige der hier präsentierten Variablen werden später für andere Auswertungen wieder verwendet.

Alle hier präsentierten soziodemographischen Merkmale wurden in Welle 1 der Umfrage erfasst. Um den Aufwand für die Schülerinnen und Schüler gering zu halten, wurden in diesem Bereich nur wenige Fragen gestellt.

2.2. Teilnehmende Schulen und Schulstufen

An der Befragung haben 3 Schulhäuser der Stadt Bern teilgenommen. Die Teilnahme war aber nicht gleichmässig über alle Schulhäuser verteilt: Während die Schule Munzinger über 50% der befragten Schülerinnen und Schüler stellt, sind Manuel und Bethlehemacker mit knapp einen Viertel respektive einem Fünftel deutlich untervertreten. Tabelle 3 zeigt die Anzahl und Anteil der Teilnehmer/innen nach Schulen sowie diejenigen Fälle, wo keine Angabe zum Schulhaus gemacht wurde. Für alle Prozentangaben werden in dieser und allen folgenden Tabellen die fehlenden Werte nicht berücksichtigt, die Anteile beziehen sich also ausschliesslich auf die gültigen Angaben.

Die Verteilung macht klar, dass für die Schulen Manuel und insbesondere Bethlehemacker die Gruppe so klein ist, dass bei der Untersuchung dieser Untergruppen zumindest grosse Vorsicht geboten ist betreffend Fallzahlen. Bei der Schule Bethlehemacker entspricht eine Schülerin oder ein Schüler bereits einem Wert von mehr als 2.5%. Um zum Beispiel eine zehnprozentige Änderung der Einstellung zu schwarzafrikanischen Personen zu erreichen, genügt es, wenn 4 Jugendliche ihre Meinung ändern.

Alle Vergleiche zwischen den Schulen müssen daher dem Unstand der geringen Fallzahlen Rechnung tragen. Aussagen sind hier nur sinnvoll, wenn sie auch mit den absoluten Werten verglichen werden.

Tabelle 3: Anzahl Fragebogen in Welle 1 nach Schulen					
Schule	Anzahl Fragebogen	Anteil ¹			
Munzinger	119	57.2%			
Manuel	50	24.0%			
Bethlehemacker	39	18.8%			
Keine Angabe	4	-			
Total	212	100.0%			

Bei Ethnopoly haben sowohl Schülerinnen und Schüler der Sekundar- als auch der Realstufe mitgemacht. Die Sek war dabei klar übervertreten, das Verhältnis zur Real beträgt ca. 2 zu 1. Schlüsselt man diese Verteilung weiter auf nach den Schulen, so wird klar, dass es auch dort

-

¹ Bei allen Prozentangaben werden die Missings zum Total gezählt.



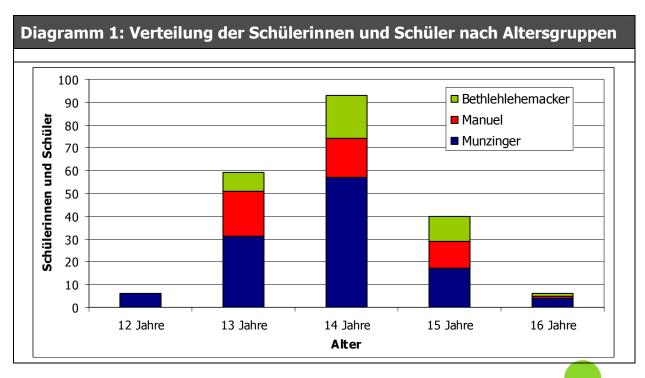
Unterschiede bei den Teilnehmenden gibt: während für Schulen Manuel und Munzinger beide Stufen vertreten sind, haben für Bethlehemacker nur zwei Klassen der Sek teilgenommen.

2.3. Geschlecht und Alter

In allen Schulen waren Knaben und Mädchen mehr oder weniger in einem Verhältnis von 1 zu 1 vertreten (Tabelle 4). Die beiden Gruppen (männlich/ weiblich) enthalten dadurch jeweils genügend Fälle, um sie getrennt zu betrachten und allfällige Unterschiede zwischen den Geschlechtern zu analysieren.

Tabelle 4: Geschlecht der teilnehmenden Personen							
Schule Schulstufe	Munzinger	Manuel	Bethlehem -acker	Keine Angabe	Total		
männlich	57 (47.9%)	25 (51.0%)	18 (46.2%)	0	100 (48.1%)		
weiblich	62 (52.1%)	24 (49.0%)	21 (53.8%)	1	108 (51.9%)		
Keine Angabe	0	1	0	3	4		
Total	119	50	39	4	212		

Aus Diagramm 1 ist ersichtlich, dass die Zielgruppe – Schülerinnen und Schüler der siebten bis neunten Klasse – auch tatsächlich erreicht wurde: Die Alterskategorien von 13 bis 15 Jahren, welche diesen Schulklassen entsprechen, machen zusammen rund 94% aller Befragten aus.





Die Altersvariable wurde in den folgenden Auswertungen nicht verwendet, um Unterschiede festzustellen, da angenommen wird, dass ein Unterschied von nur 3 Jahren kaum aussagekräftige Ergebnisse zulässt.

2.4. Nationalität und Migrationshintergrund

Im Fragebogen wurde die Nationalität der Teilnehmenden in zwei Variablen erhoben: Die Schülerinnen und Schüler konnten eine erste und eine zweite Staatsangehörigkeit angeben. Es kann dabei nicht mit Bestimmtheit gesagt werden, ob es sich bei der zweiten Nationalität um Doppelbürger im juristischen Sinn handelt, oder ob einige der Schülerinnen und Schüler dort einfach auch die Herkunft von Eltern oder sogar Grosseltern angegeben haben, obwohl sie selber nur eine Staatsangehörigkeit besitzen. Diese Vermutung scheint plausibel, da schon im Vorfeld kommuniziert wurde, dass Ethnopoly die kulturelle Vielfalt zeigen will und dass dadurch sicher teilweise ein Anreiz bestand, die eigene Vielfalt hervorzustreichen.

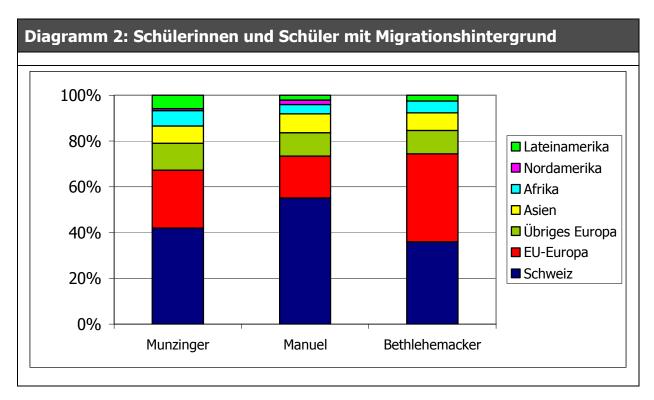
In der Befragung konnte das Herkunftsland angegeben werden. Bei der Aufbereitung wurden diese Nationalitäten in den folgenden Kategorien zusammengefasst:

- Schweiz
- EU-Länder (inklusive Länder Ost-Erweiterung)
- Übriges Europa (inklusive der Türkei)
- Asien (inklusive Naher Osten und Russland)
- Afrika
- Nordamerika
- Lateinamerika

Tabelle 5: Erste Nationalität der Teilnehmenden							
Schule Region	Munzinger	Manuel	Bethlehem -acker	Keine Angabe	Total		
Schweiz	96 (80.7%)	39 (79.6%)	24 (61.5%)	1	160 (76.6%)		
EU-Europa	10 (8.4%)	2 (4.1%)	7 (17.9%)	0	19 (9.1%)		
Übriges Europa	8 (6.7%)	4 (8.2%)	3 (7.7%)	1	16 (7.7%)		
Asien	3 (2.5%)	2 (4.1%)	2 (5.1%)	0	7 (3.3%)		
Afrika	2 (1.7%)	1 (2.0%)	2 (5.1%)	0	5 (2.4%)		
Nordamerika	0 (0.0%)	1 (2.0%)	0 (0.0%)	0	1 (0.5%)		
Lateinamerika	0 (0.0%)	0 (0.0%)	1 (2.6%)	0	1 (0.5%)		
Keine Angabe	0	1	0	2	3		
Total	119	50	39	4	212		



Tabelle 5 zeigt die Verteilung der Nationalitäten, wie sie in der ersten der beiden Variablen erfasst wurde². Es zeigt sich, dass jeweils der grösste Teil der Teilnehmenden Schweizerinnen und Schweizer sind. Es gibt bei den einzelnen Schulhäusern aber klare Unterschiede: Während Munzinger und Manuel mit einem Ausländeranteil von 19.3% respektive 20.4% sogar noch leicht unter dem Wert der Gesamtbevölkerung der Schweiz liegen, weist die Schule Bethlehemacker mit 38.5% einen überdurchschnittlichen hohen Wert auf. Wie weiter oben dargelegt, ist bei diesen Aussagen wegen der geringen Fallzahl aber Vorsicht geboten. In allen drei Schulhäusern kommt der grösste Teil der Ausländerinnen und Ausländer aus einem europäischen Land, während die übrigen Kontinente eher schwach vertreten sind.



Da im Fragebogen jeweils auch eine zweite Nationalität erhoben wurde, ist es möglich, mit einer umfassenderen Definition Schülerinnen und Schüler mit einem Migrationshintergrund zu eruieren. Dazu wurde den Schweizerinnen und Schweizern in Variable 1 eine ausländische Nationalität zugeteilt, wenn eine solche in der zweiten Variable vorhanden war. Diagramm 2 zeigen das Resultat dieser Transformation.

Unter Berücksichtigung der zweiten Nationalitätsvariable steigt der Anteil von Schülerinnen und Schülern mit einem Migrationshintergrund rapide an: Einzig in der Schule Manuel stellen die Schweizerinnen und Schweizer noch knapp die Mehrheit (Anteil von Schülerinnen und Schülern mit Migrationshintergrund: 44.9%). In den Schulen Munzinger und Bethlehemacker sind Jugendliche mit einer Migrationsbiographie mit 58% respektive 64.1% klar in der Mehrheit.

www.contakt.ch

² Falls Nationalität 1 eine ausländische Staatsangehörigkeit, Nationalität 2 aber Schweiz war, wurden die beiden Variablen getauscht. Gleiches gilt auch für den Fall, wo die Angaben zu Nationalität 1 fehlten, für Nationalität 2 aber vorhanden waren.



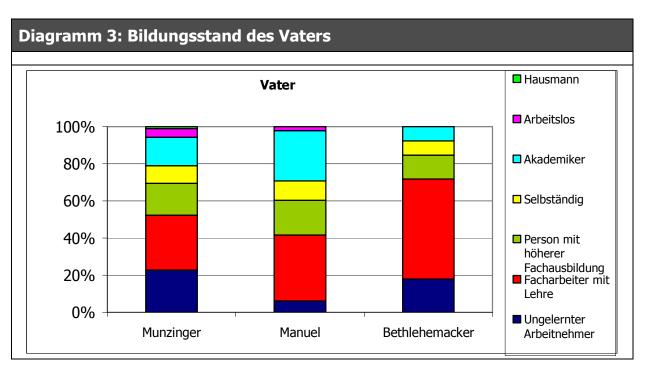
2.5. Bildungshintergrund des Elternhauses

Aus anderen Untersuchungen ist bekannt, dass der Bildungshintergrund des Elternhauses einen zentralen Einfluss auf Einstellungen und Verhalten von Kindern und Jugendlichen hat.

In Welle 1 der Befragung wurden sowohl der Beruf des Vaters als auch der Mutter erhoben. Zusätzlich wurde der ursprünglich erlernte Beruf von beiden Eltern erfasst. In beiden Variablen wurden keine Kategorien vorgegeben, die Schülerinnen und Schüler konnten den Beruf so aufschreiben, wie sie ihn kennen.

Im Nachhinein wurde versucht, diese Berufsbezeichnungen den folgenden, enger gefassten Kategorien zuzuordnen:

- 1. Ungelernte/r Arbeitnehmer/in
- 2. Facharbeiter/in mit Lehre
- 3. Person mit höherer Fachausbildung
- 4. Selbständig
- 5. Akademiker/in
- 6. Arbeitslos
- 7. Hausmann/ Hausfrau



Die Zuordnung war in vielen Fällen schwierig und so müssen denn die Ergebnisse mit Vorsicht genossen werden. Abgrenzungsprobleme gab es namentlich:

- Zwischen ungelernte/r Arbeitnehmer/in und Facharbeiter/in mit Lehre (Beispiel: Verkaufsberufe werden oftmals im Nebenerwerb ohne Lehre ausgeführt. Auf der anderen Seite ist Verkäufer/in natürlich auch ein Beruf mit Lehre).
- Zwischen Facharbeiter/in mit Lehre und Akademiker/in (Beispiel: Informatik ist ein Studium, wird gleichzeitig aber häufig auch als Lehre angeboten).



- Zwischen Facharbeiter/in mit Lehre und Person mit höherer Fachausbildung (Hochbauzeichner oder Laborant können auf verschiedene Wege erlernt werden und sind je nach Zusatzausbildung verschieden zu bewerten).
- Zuordnung der Selbständigen (häufig ist bei einer Berufsbezeichnung nicht klar, ob sie selbständig ausgeübt wird oder in einem Angestellten-Verhältnis stattfindet).

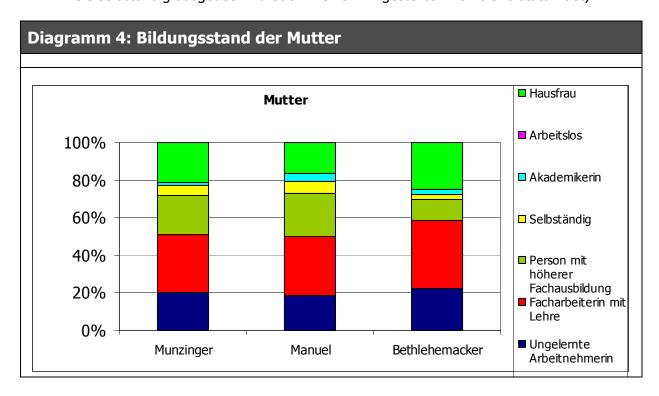


Diagramm 3 und 4 zeigen die Aufteilung in die einzelnen Berufsgruppen. Während bei Vater und Mutter die Kategorien 1 bis 3 (Ungelernte Arbeitnehmer/innen, Facharbeiter/innen, Personen mit höherer Fachausbildung) etwa gleich vertreten sind, haben bei den Vätern die Akademiker und bei den Müttern die Hausfrauen einen klar höheren Anteil.

Beim Vergleich zwischen den Schulen ist die geringe Fallzahl bei Manuel und Bethlehemacker zu berücksichtigen. Dennoch ist dort zumindest ein Trend auszumachen: Sind beim Beruf der Mutter die Unterschiede nach Schulen eher klein sind, gibt es für die Väter gewisse Besonderheiten. Während die Akademikerquote der Schule Manuel überdurchschnittlich hoch ist (27.1%), weist die Schule Bethlehemacker im Gegenzug den mit Abstand höchsten Anteil (71.7%) von Männern der untersten zwei Bildungskategorien auf.

Um einen allfälligen Einfluss des Bildungsstandes des Elternhaus auf die Einstellung gegenüber Migrantinnen und Migranten zu testen wurden die Kategorien für weitere Berechnungen vereinfacht und namentlich die Kategorie der Hausfrauen/Hausmänner und der Selbständigen anderen Berufsgruppen zugeteilt. Die Transformationen sind im Anhang beschrieben.



3. Einstellung zu schwarzafrikanischen Personen

3.1. Ziel dieses Kapitels

Dieses Kapitel wertet die Antworten von Welle 1 zu den Eigenschaften von Schwarzafrikanischen Personen aus. Es geht insbesondere darum, herauszufinden, ob gewisse Merkmale der Teilnehmenden wie Geschlecht oder Nationalität einen Einfluss auf die Einstellung haben.

3.2. Übersicht der Antworten aus Welle 1

Die Schülerinnen und Schüler wurden mit 13 Aussagen zum Verhalten von schwarzafrikanischen Personen respektive zu ihrer Einstellung befragt. Die Fragen waren jeweils abwechslungsweise positiv oder negativ formuliert, wurden aber zur Auswertung wieder umgedreht. Positive Einstellungen zu schwarzafrikanischen Personen sind nun immer links, negative auf der rechten Seite. Tabelle 6 zeigt alle Antworten der 212 Schülerinnen und Schüler. Fehlende Werte werden separat ausgewiesen und wie immer nicht für die Berechnung der Prozentwerte berücksichtigt.

Tabelle 6: Aussagen zu schwarz	afrikaniso	chen Pers	onen		
Aussage 1	Stimmt voll und ganz	Stimmt eher	Stimmt eher nicht	Stimmt überhaupt nicht	Keine Angabe
Schwarzafrikanische Personen sind mir generell sympathisch.	99 (47.4%)	102 (48.8%)	8 (3.8%)	0 (0.0%)	3
Aussage 2	Stimmt überhaupt nicht	Stimmt eher nicht	Stimmt eher	Stimmt voll und ganz	Keine Angabe
Das Verhalten von schwarzafrikanischen Personen ist mir fremd.	38 (18.4%)	97 (47.1%)	60 (29.1%)	11 (5.3%)	6
Aussage 3	Stimmt voll und ganz	Stimmt eher	Stimmt eher nicht	Stimmt überhaupt nicht	Keine Angabe
Alle schwarzafrikanischen Personen, die in der Schweiz leben wollen, sollen dies tun dürfen.	117 (56.0%)	58 (27.8%)	24 (11.5%)	10 (4.8%)	3
Aussage 4	Stimmt überhaupt nicht	Stimmt eher nicht	Stimmt eher	Stimmt voll und ganz	Keine Angabe
Schwarzafrikanische Personen leben lieber auf Kosten anderer, als zu arbeiten.	89 (42.8%)	98 (47.1%)	20 (9.6%)	1 (0.5%)	4
Aussage 5	Stimmt voll und ganz	Stimmt eher	Stimmt eher nicht	Stimmt überhaupt nicht	Keine Angabe
Die Schweiz profitiert von der afrikanische Kultur (Musik, Essen, Tanz).	48 (23.2%)	104 (50.2%)	45 (21.7%)	10 (4.8%)	5



Tabelle 6: Aussagen zu schwarz	zafrikaniso	chen Perso	onen (For	tsetzung))
Aussage 6	Stimmt überhaupt nicht	Stimmt eher nicht	Stimmt eher	Stimmt voll und ganz	Keine Angabe
In der Schweiz leben zu viele schwarzafrikanische Personen.	85 (40.7%)	92 (44.0%)	26 (12.4%)	6 (2.9%)	3
Aussage 7	Stimmt voll und ganz	Stimmt eher	Stimmt eher nicht	Stimmt überhaupt nicht	Keine Angabe
Schwarzafrikanische Personen, die arbeiten wollen, sollen eine Stelle erhalten.	139 (66.5%)	60 (28.7%)	8 (3.8%)	2 (1.0%)	3
Aussage 8	Stimmt überhaupt nicht	Stimmt eher nicht	Stimmt eher	Stimmt voll und ganz	Keine Angabe
Schwarzafrikanische Personen sollen ihren Lebensstil besser jenem der schweizerischen Bevölkerung anpassen.	57 (27.5%)	53 (25.6%)	83 (40.1%)	14 (6.8%)	5
Aussage 9	Stimmt voll und ganz	Stimmt eher	Stimmt eher nicht	Stimmt überhaupt nicht	Keine Angabe
Schwarzafrikanische Personen bemühen sich, einer ehrlichen Arbeit nachzugehen.	61 (29.5%)	120 (58.0%)	25 (12.1%)	1 (0.5%)	5
Aussage 10	Stimmt überhaupt nicht	Stimmt eher nicht	Stimmt eher	Stimmt voll und ganz	Keine Angabe
Schwarzafrikanische Personen halten sich oftmals nicht an das Gesetz.	35 (17.0%)	123 (59.7%)	42 (20.4%)	6 (2.9%)	6
Aussage 11	Stimmt voll und ganz	Stimmt eher	Stimmt eher nicht	Stimmt überhaupt nicht	Keine Angabe
Es gibt keinen Grund, sich vor Schwarzafrikanischen Personen zu fürchten.	122 (58.1%)	62 (29.5%)	16 (7.6%)	10 (4.8%)	2
Aussage 12	Stimmt überhaupt nicht	Stimmt eher nicht	Stimmt eher	Stimmt voll und ganz	Keine Angabe
Schwarzafrikanische Personen nehmen der schweizerischen Bevölkerung die Arbeit weg.	95 (45.5%)	86 (41.1%)	25 (12.0%)	3 (1.4%)	3
Aussage 13	Stimmt voll und ganz	Stimmt eher	Stimmt eher nicht	Stimmt überhaupt nicht	Keine Angabe
Ich bin gerne mit schwarz-afrikanischen Personen zusammen.	98 (47.1%)	81 (38.9%)	24 (11.5%)	5 (2.4%)	4



3.3. Interpretation der Aussagen

Es fällt auf, dass bei allen Fragen die positiven Antworten klar in der Mehrheit sind, was auf eine grundsätzlich positive Grundstimmung hinweist. Vergleicht man die Werte der einzelnen Aussagen untereinander, dann zeigen sich teilweise recht grosse Unterschiede:

Aussagen 7, 11 und 3 erhalten eine Zustimmung in der höchsten Kategorie von mehr als 50%. Allen 3 ist gemeinsam, dass es sich um eher generelle Formulierungen handelt, die wahrscheinlich eher weniger direkt mit Erlebnissen der Jugendlichen zu tun haben.

positiven Das gleiche Bild bleibt auch dann erhalten, wenn man die beiden Antwortkategorien zusammen betrachtet. Aussage ist mit der Frage, 1 Schwarzafrikanische Personen sympathisch sind oder nicht, wiederum sehr generell formuliert. Auf dem zweiten Rang folgt Aussage 7, welche schon in der ersten Kategorie Platz 1 belegt hat.

Kasten 1: Überdurchschnittlich positiv beurteilte Aussagen

Die folgenden Aussagen erzielen den höchsten positiven Wert (Antwortkategorie 1):

- 1. Aussage 7: ("Schwarzafrikanische Personen, die arbeiten wollen, sollen eine Stelle erhalten."), 66.5%
- 2. Aussage 11: ("Es gibt keinen Grund, sich vor Schwarzafrikanischen Personen zu fürchten."), 58.1%
- 3. Aussage 3: ("Alle schwarzafrikanischen Personen, die in der Schweiz leben wollen, sollen dies tun dürfen."), 56.0%

Die folgenden Aussagen stechen durch eine positive Antwort von mehr als 90% (Antwortkategorie 1 und 2 zusammen) heraus:

- 1. Aussage 1: ("Schwarzafrikanische Personen sind mir generell sympathisch."), 96.2%
- 2. Aussage 7: ("Schwarzafrikanische Personen, die arbeiten wollen, sollen eine Stelle erhalten."), 95.2%

Generell besteht also eine positive Grundhaltung. Wenn in den folgenden Abschnitten von den Fragen gesprochen wird, welche vergleichsweise negativ beantwortet werden, dann sollte diese positive Grundstimmung nicht aus den Augen verloren werden.

Aussage 10, welche die Kriminalität von Schwarzafrikanerinnen und Schwarzafrikanern thematisiert, erhält die tiefste Zustimmung in der positivsten Kategorie. Hier mögen eigene Erfahrungen oder aber auch eine generelle Stimmung unter den Jugendlichen zu diesem deutlichen Resultat geführt haben.

Die beiden weiteren Plätze werden dann wieder von eher generelleren Aussagen (2 und 5) zur Kultur belegt: Beide deuten darauf hin, dass eher wenig der afrikanischen Kultur in den Schweizer Alltag einfliesst und dass darum nicht viel Wissen darüber besteht. Die Aussagen könnten aber auch als implizite Aufforderung an Schwarzafrikanerinnen und Schwarzafrikaner verstanden werden, sich besser anzupassen.

Es wäre interessant zu wissen, ob die Antworten bei anderen Ausländergruppen ähnlich ausfallen würden. In der Regel findet Kultur als Brauchtum verstanden, wie sie in Aussage 5



formuliert wurde, eine hohe Akzeptanz. Afrika fristet in diesem Bereich aber eher ein Mauerblümchen-Dasein und es könnte sein, dass die tiefe Zustimmung zu Aussage 5 eine Folge davon ist.

Geht man die Frage von der anderen Seite an und betrachtet die Aussagen, welche durch hohe Anteile in der negativsten Kategorie hervorstechen, verändert sich das Bild kaum: Auf dem ersten Platz ist mit Aussage 8 wiederum das Thema Anpassung. Diese Werte können als Forderung an Schwarzafrikanerinnen und Schwarzafrikaner verstanden werden, sich besser den hiesigen Gepflogenheiten anzupassen. In einem weiteren Schritt wäre nun zu untersuchen, auf welche Bereiche konkret sich diese Aussage bezieht. Leider lässt sich dies mit der vorliegenden Befragung aber nicht bewerkstelligen, da zu diesem Thema keine vertiefenden Fragen vorhanden sind.

Interessanterweise sticht Aussage 8 auch dann hervor, wenn Kategorie 1 und 2 der negativen Antworten zusammen betrachtet werden.

Auf den weiteren Plätzen folgen Aussagen (2 und 5), welche schon in der in der obenstehenden Betrachtung negativ hervorgestochen sind.

Kasten 2: Überdurchschnittlich negativ beurteilte Aussagen

Die folgenden 3 Aussagen erzielen den tiefsten positiven Wert:

- 1. Aussage 10: ("Schwarzafrikanische Personen halten sich oftmals nicht an das Gesetz."), 17.0%
- 2. Aussage 2: ("Das Verhalten von schwarzafrikanischen Personen ist mir fremd."), 18.4%
- 3. Aussage 5: ("Die Schweiz profitiert von der afrikanische Kultur (Musik, Essen, Tanz)."), 23.2%

Die folgenden 3 Aussagen stechen durch eine negative Antwort von mehr als 30% hervor:

- 1. Aussage 8: ("Schwarzafrikanische Personen sollen ihren Lebensstil besser jenem der schweizerischen Bevölkerung anpassen."), 46.9%
- 2. Aussage 2: ("Das Verhalten von schwarzafrikanischen Personen ist mir fremd."), 34.5%
- 3. Aussage 10: ("Schwarzafrikanische Personen halten sich oftmals nicht an das Gesetz."), 32.3%

Die folgenden 3 Aussagen erhalten die grösste Zustimmung in der ablehnenden Kategorie:

1. Aussage 8: ("Schwarzafrikanische Personen sollen ihren Lebensstil besser jenem der schweizerischen Bevölkerung anpassen."),6.8%

3.4. Index zur Einstellung der Schülerinnen und Schüler

3.4.1. Problematik eines aggregierten Index

Um Aussagen über die Gründe für eine bestimmte Einstellung der Jugendlichen machen zu können, ist es wünschenswert, Unterschiede, zum Beispiel nach Geschlecht oder Bildungsstand, herausarbeiten zu können.

Dafür wäre es praktisch, eine einfache Kennzahl zur Einstellung der Schülerinnen und Schüler berechnen zu können. Es liegt daher nahe, die Antworten auf die einzelnen Aussagen zusammenzuzählen und dadurch einen Wert für die Einstellung zu Schwarzafrikanerinnen und Schwarzafrikanern zu berechnen.

Aus streng methodischer Warte ist ein solches Vorgehen jedoch nicht zulässig: Erstens wird damit davon ausgegangen, dass alle Aussagen das Gleiche – nämlich die Einstellung zu



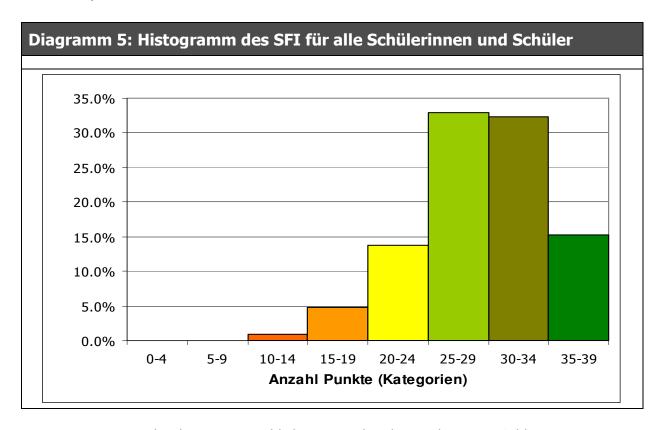
schwarzafrikanischen Personen – messen. Dass dies nicht unbedingt der Fall ist, zeigen die doch relativ grossen Unterschiede bei den Antworten auf einzelne Aussagen.

Zweitens wird stillschweigend angenommen, dass der "Abstand" zwischen den einzelnen Kategorien gleich gross sei. Wird zum Beispiel auf die Aussage "Schwarzafrikanische Personen sind mir generell sympathisch" mit "stimmt eher" geantwortet, statt mit "stimmt voll und ganz" so sinkt in der Summe die generelle Zustimmung ebenso um einen Punkt, wie wenn sich die Antwort von "stimm eher" zu "stimmt eher nicht" verschiebt. Diese Annahme ist problematisch, ist doch anzunehmen, dass eine Abnahme innerhalb der positiven Kategorien weniger stark empfunden wird als ein Wechsel in die negativen Kategorien.

Trotz all dieser Bedenken versucht die vorliegenden Untersuchung, einen Index der "Schwarzafrikanerfreundlichkeits-Index (SFI) als Summe der Einzelantworten zu berechen. Die Ergebnisse der folgenden Unterkapitel sind daher mit Vorsicht zu geniessen, insbesondere, falls es sich um die Interpretation kleiner Unterschiede handelt. Wer sich auf die methodisch weniger problematischen Kapitel der Auswertung konzentriere will, kann die folgenden Kapitel überspringen.

3.4.2. Berechnung des "Schwarzafrikanerfreundlichkeits-Index (SFI)

Der Index wurde wie folgt berechnet: Für Antworten in der negativsten Kategorie gab es gar keine Punkte, danach für jede höhere Kategorie einen Punkt mehr. Wer also auf die Aussage "Das Verhalten von schwarzafrikanischen Personen ist mir fremd." mit "stimmt eher nicht" antwortet, erhöht seinen SFI um 2 Punkte.



Wenn Fragen nicht beantwortet blieben, wurde der Index am Schluss mit einem gewöhnlichen Dreisatz hochgerechnet auf alle 13 Aussagen und auf die nächste Zahl auf



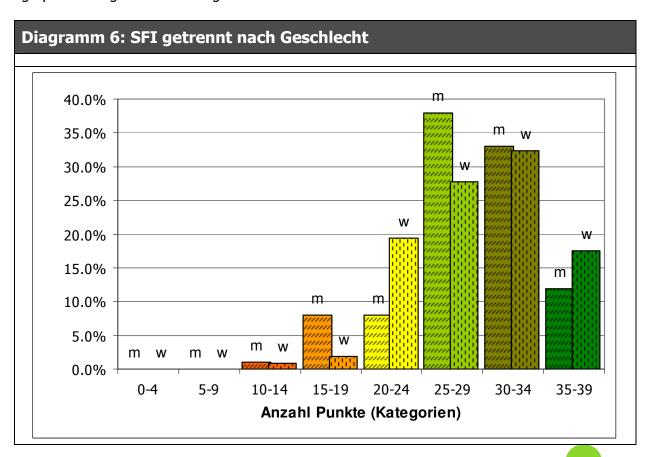
oder abgerundet. Dies wurde aber nur gemacht, wenn mindestens 8 Fragen beantwortet waren. In allen anderen Fällen wurde der SFI auf Missing gesetzt.

Bei 13 Aussagen ergibt sich also ein Bereich möglicher Werte des SFI, welcher zwischen 0 (alle Fragen mit der negativsten Kategorie beantwortet) und 39 (immer die positivste Kategorie gewählt) liegen kann.

Diagramm 5 zeigt die Verteilung der Antworten. Es fällt auf, dass die meisten Schülerinnen und Schüler sehr hohe Werte erzielen, was auf ein Klima hindeutet, das schwarzafrikanischen Personen generell wohl gestimmt ist. 75% aller Teilnehmenden erreicht einen SFI, der über 25 Punkten liegt. Zur Veranschaulichung: wer in allen Fragen immer die zweithöchste Kategorie wählt, kommt auf einen Wert von 26 Punkten. Über alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer betrachtet liegt der SFI im Durchschnitt bei 28.7 mit einer Standardabweichung von 5.4 (N=210).

3.4.3. Betrachtung des SFI nach Untergruppen

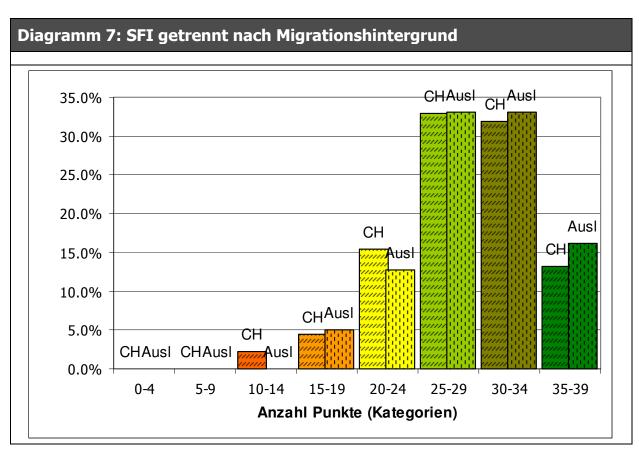
Um herauszufinden, welche Faktoren einen Einfluss haben auf die Einstellung der Schülerinnen und Schüler, würde sich eine multivariate Analyse, welche gleichzeitig verschiedene Variablen berücksichtigt, anbieten. Aufgrund der wenigen soziodemographischen Variablen, welche zur Verfügung stehen, wurde aber darauf verzichtet, ein solches Modell zu schätzen. Stattdessen werden einige der Merkmale graphisch dargestellt und ausgewiesen.





Es gilt bei der Analyse der Graphiken zu berücksichtigen, dass je mehr Kategorien vorhanden sind, desto stärker die Fallzahl der einzelnen Untergruppen sinkt. Darum ist insbesondere bei kleinen Differenzen (weniger als 10% Abweichung) Vorsicht geboten, da dort schon einzelne Fälle den Ausschlag geben können.

Diagramm 6 zeigt die Aufteilung nach Knaben und Mädchen. Erstere werden durch den in der jeweiligen Kategorie linken Balken mit dem diagonalen Muster, letztere durch den zweiten Balken mit dem vertikalen Muster, repräsentiert. Es zeigt sich, dass es beim Geschlecht kaum Unterschiede der erreichten Index-Werte gibt: Zwar sind Mädchen in der höchsten zustimmenden Kategorie stärker vertreten als Knaben. Da sie aber gleichzeitig in der mittleren Kategorie von 20-24 Punkten deutlich übervertreten sind, hat dies kaum einen **Einfluss** auf dem Mittelwert: Dieser liegt für Knaben mit 28.4 (Standardabweichung=5.5, N=100) nur unwesentlich tiefer als der Wert der Mädchen von 28.9 Punkten (Standardabweichung=5.4, N=108).



Ein ganz ähnliches Bild ergibt die Auswertung unter Berücksichtigung eines Migrationshintergrundes (Diagramm 7). Man könnte die Hypothese aufstellen, dass Jugendliche, deren Familie in die Schweiz zugewandert ist, Schwarzafrikanerinnen und Schwarzafrikanern gegenüber tendenziell eher positiver eingestellt sind. Die Daten liefern dafür aber kaum Unterstützung: Zwar sind Ausländerinnen und Ausländer in den oberen positiven Kategorien leicht häufiger vertreten, die Unterschiede sind aber minim. Dies zeigen auch die Mittelwerte, welche für beide Kategorien extrem eng zusammen liegen (Schweizer,



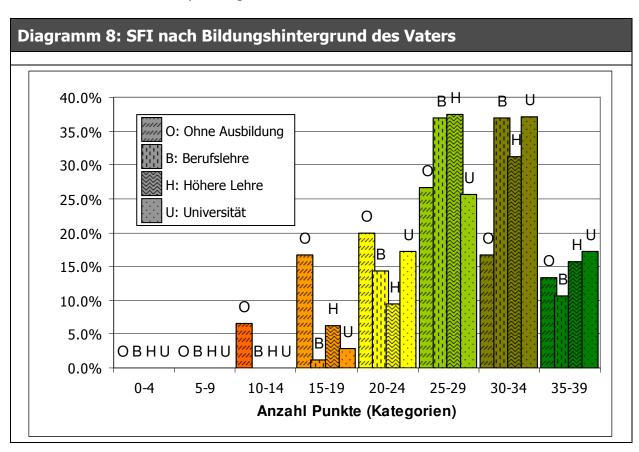
Mittelwert: 28.3, Standardabweichung: 5.5, N=91. Ausländer, Mittelwert: 28.9, Standardabweichung: 5.4, N=118).

Auch eine Auswertung nach detaillierter Herkunft (Kontinente) gibt kein anderes Bild: Jugendliche mit Migrationshintergrund Afrika habe zwar eine klar höhere Zustimmen, die Zahl der Beobachtungen in dieser Gruppe ist allerdings so gering, das diese Aussage nicht sehr viel Gewicht hat.

Leicht anders sieht das Bild aus, wenn der Bildungshintergrund der Eltern berücksichtigt wird: Tendenziell kann man dort sagen, dass die Ausbildung des Vaters leicht positiv mit den Antworten korreliert ist: Hohe Bildungskategorien sind in den positiveren Antworten höher vertreten während umgekehrtes für die tieferen Bildungskategorien gilt. Die Unterschiede sind aber auch hier gering. Die Mittelwerte betragen:

- Ohne Ausbildung: 25.2 (Standardabweichung: 7.5, N=30)
- Berufslehre: 28.9 (Standardabweichung: 4.6, N=84)
- Höhere Lehre: 28.8 (Standardabweichung: 5.1, N=32)
- Universität: 29.5, (Standardabweichung: 4.8, N=35)

Zu beachten ist, dass durch die Aufteilung in 4 Bildungskategorien die Fallzahlen teilweise bereits relativ dünn werden. Dies auch darum weil einige Fälle wegen fehlenden Angaben zum Beruf von dieser Analyse ausgeschlossen werden mussten.



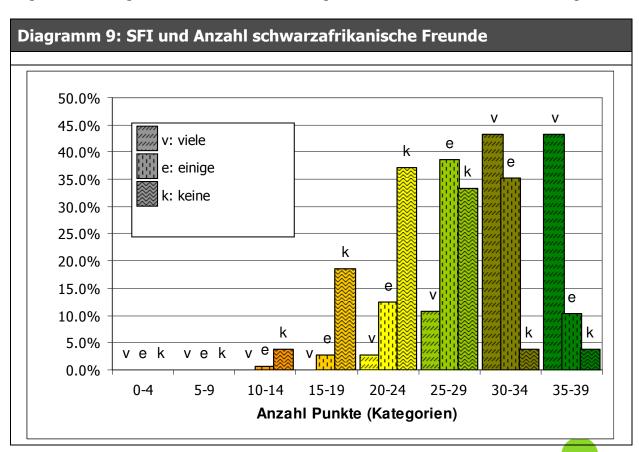


Die Schülerinnen und Schüler wurden in der ersten Erhebungswelle gefragt, ob sie glauben, dass sie einmal ihren Traumberuf ausüben werden. Diese Frage zielt darauf ab, herauszufinden, ob das Gefühl besteht, die eigene Zukunft selber gestalten zu können. Man würde annehmen, dass ein hoher Grad an Optimismus eher zu einer grösseren Offenheit führt und dass wenig Gestaltungsmöglichkeiten zu einer negativeren Haltung gegenüber Fremden führen kann. Diese Hypothese wird teilweise bestätigt, wenngleich die Beweislage wieder sehr dünn ist:

Jugendliche, welche <u>voll</u> überzeugt sind, dass sie einmal ihren Traumberuf ausüben können, weisen auf dem SFI einen Wert von 28.6 (Standardabweichung: 5.7, N=68) aus. Im ähnlichen Rahmen befinden sich mit einem Mittelwert von 29.1 auf dem SFI (Standardabweichung: 4.9, N=112) Schülerinnen und Schüler, welche <u>eher</u> glauben, dass dies möglich sein wird.

Einen deutlich tieferen Wert von 25.8 (Standardabweichung: 6.0, N=23) haben diejenigen Jugendlichen, welche <u>eher nicht</u> glauben, dass sie einst ihren Traumberuf ausüben werden. In der letzten Kategorie ist allerdings zu berücksichtigen, dass die Fallzahl sehr tief liegt.

Das mit Abstand deutlichste Resultat aber liefert ein Vergleich mit der Anzahl schwarzafrikanischen Freunden. In der ersten Befragungswelle konnten die Schülerinnen und Schüler angeben, ob sie viele, einige oder keine schwarzafrikanische Freunde haben. Die Hypothese lautet hier, dass jemand, der schwarzafrikanische Freunde hat, diese generell positiver beurteilt und umgekehrt, jemand der keine schwarzafrikanischen Freunde mangels eigener Erfahrungen eher auf Vorurteile zurückgreift. Dies wird von den Daten bestätigt.





Schülerinnen und Schüler mit vielen schwarzafrikanischen Freunden sind in den oberen Kategorien klar übervertreten, während das gleich für Jugendliche ohne schwarzafrikanische Freunde für die unteren Kategorien gilt.

Die Mittelwerte lauten:

Viele Freunde: 33.1 (Standardabweichung: 3.6, N=37)
Einige Freunde: 28.6 (Standardabweichung: 4.8, N=145)
Keine Freunde: 23.0 (Standardabweichung: 5.0, N=27)



4. Wahrnehmung "kultureller" Unterschiede

4.1. Ziel dieses Kapitels

Im Alltag werden gewissen Kulturen oft positive oder negative Merkmale zugeschrieben: Italiener sind impulsiv, Engländer spröde und Asiaten freundlich. In diesem Kapitel wird versucht, eine Wahrnehmung von schwarzafrikanischen Personen im Vergleich zu Schweizerinnen und Schweizern wiederzugeben. Ob es sich bei den Differenzen um tatsächliche (kulturelle) Unterschiede oder um Vorurteile handelt, kann à priori nicht bestimmt werden.

4.2. Wahrnehmung der beiden Gruppen

Die Jugendlichen wurden in der Umfrage mit jeweils 12 Begriffspaaren konfrontiert und sie mussten sowohl für schwarzafrikanische als auch schweizerische Personen angeben, welches dieser Adjektive stärker zutrifft (Skala von 1 bis 4).

Die Begriffspaare waren mit wenigen Ausnahmen stark gegensätzlich und jeweils klar positiv oder negativ konnotiert.

Tabelle 7 gibt eine Auswahl der gegenübergestellten Begriffspaare wieder. Für eine komplette Auswertung aller Aussagen wird auf den Anhang verwiesen.

Tabelle 7: Beispiele vor	n Begriffspa	aren			
Aussage 1	friedliebe	nd	g	Keine	
	1	2 (eher)	3 (eher)	4	Angabe
Schwarzafrikanische Personen sind	42 (20.5%)	133 (64.9%)	27 (13.2%)	3 (1.5%)	7
Schweizerische Personen sind	39 (19.1%)	122 (59.8%)	38 (18.6%)	5 (2.5%)	8
	-				
Aussage 6	zurückhaltend		temper	Keine	
	1	2 (eher)	3 (eher)	4	Angabe
Schwarzafrikanische Personen sind	15 (7.4%)	46 (22.7%)	87 (42.9%)	55 (27.1%)	9
Schweizerische Personen sind	17 (8.4%)	98 (48.3%)	71 (35.0%)	17 (8.4%)	9



Aussage 7	kontaktfr	eudig	vei	Keine	
	1	2 (eher)	3 (eher)	4	Angabe
Schwarzafrikanische Personen sind	99 (48.5%)	69 (33.8%)	31 (15.2%)	5 (2.5%)	8
Schweizerische Personen sind	14 (6.9%)	57 (28.1%)	99 (48.8%)	33 (16.3%)	9
A	reich				Keine
Aussage 11	reich			arm	
	1	2 (eher)	3 (eher)	4	Angabe
Schwarzafrikanische Personen sind	7 (3.5%)	38 (18.8%)	138 (68.3%)	19 (9.4%)	10
Schweizerische Personen	55	125	23	1	8

Wie schon im ersten Teil der Fragen überwiegen die positiven Antworten klar. In den meisten Fällen beträgt der Anteil der beiden negativen Kategorien sowohl für Schweizer/innen als auch für Schwarzafrikaner/innen unter einem Viertel.

Bei vielen Antworten liegen schwarzafrikanische und schweizerische Personen nahe zusammen: Betrachtet man beispielsweise das Begriffspaar "friedliebend – gewalttätig" so weisen Schwarzafrikanerinnen und Schwarzafrikaner in den beiden "friedliebenden" Kategorien eine Übergewicht von nur gut 5 Prozentpunkten aus.

Ein bisschen grösser werden die Unterschiede einzig in den Kategorien, wo die Adjektive nicht so klar positive oder negative Bedeutung haben: Aussage 6 vergleicht die Eigenschaften "zurückhaltend" und "temperamentvoll". Je nach Gesichtspunkt und Situation kann sowohl Zurückhaltung als auch Temperament positiv gesehen werden. Schweizerinnen und Schweizer werden von den Jugendlichen als klar zurückhaltender schwarzafrikanische Personen beschrieben. Während erstere deutlich über 50% der Nennungen in den beiden Kategorien "zurückhaltend" oder "eher zurückhaltend" verzeichnen werden letztere von 70% als "temperamentvoll" oder "eher temperamentvoll" beschrieben.

Noch deutlicher ist der Unterschied bei Aussage 7, wo Schweizerinnen und Schweizer zu rund 65%, schwarzafrikanische Personen aber nur zu knapp 20% als "verschlossen" oder "eher verschlossen" empfunden werden.

In die andere Richtung gehen dann aber die Resultate von Aussage 8 zu Reichtum oder Armut. Während Schwarzafrikanerinnen und Schwarzafrikaner nur von gut 20% als "reich" oder "eher reich" empfunden werden, erzielen schweizerische Personen bei dieser Frage einen Spitzenwert von beinahe 90% der beiden oberen Kategorien. Es scheint also so, als ob die teilnehmenden Jugendlichen ein klares ökonomisches Gefälle der beiden Gruppen wahrnehmen würden.



4.3. Individuelle Betrachtung der Unterschiede

4.3.1. Methode für den Vergleich

Da in der Befragung allen Teilnehmenden jeweils für schwarzafrikanische und schweizerische Personen die genau gleichen Begriffspaare vorgelegt wurden, besteht die Möglichkeit, Abweichungen in den Wahrnehmungen der beiden Gruppen auch auf individueller Ebene anzuschauen. Dazu wurden alle Antworten zu schweizerischen Personen von denjenigen zu schwarzafrikanischen Personen subtrahiert.

Zur Veranschaulichung ein Beispiel: Angenommen, jemand habe gefunden, schwarzafrikanische Personen seien eher friedliebend (Wert: 2), schweizerische jedoch sehr (Wert 1), dann beträgt die Differenz +1. Dieser Wert sagt aus, dass Schweizer um eine Kategorie friedliebender wahrgenommen werden, als Schwarzafrikaner. Eine Differenz von -1 würde im Gegenzug bedeuten, dass Schwarzafrikanerinnen und -afrikaner als friedliebender als Schweizerinnen und Schweizer empfunden werden. Der maximale Wert von +3 oder -3 wird immer dann erreicht, wenn für die beiden Gruppen jeweils die entgegengesetzten Extremwerte gewählt werden, also zum Beispiel "sehr friedliebend" für Schweizerinnen und Schweizer und "sehr gewalttätig" für schwarzafrikanische Personen.

Methodisch ist dieses Vorgehen wieder nicht ganz korrekt: Es liegt die Annahme zugrunde, die Abstände zwischen den Kategorien werde tatsächlich als gleich grosse empfunden. Dies ist nicht ohne weiteres gegeben, das Vorgehen ist aber weniger fraglich als die Aggregierung verschiedener Fragen zu einem Index.

Der Vorteil in dieser Betrachtung besteht darin, dass die Wahrnehmungsunterschiede auf individueller Ebene sichtbar werden. Ein kurzes Beispiel, soll dies erläutern:

Angenommen, 100 Personen müssen angeben, ob schweizerische und schwarzafrikanische Personen sauber oder schmutzig sind. Nehmen wir an, die Personen antworten wie folgt:

- 50 Personen sagen, sowohl Schweizer als auch Schwarzafrikaner seien sauber
- 50 Personen sagen, sowohl Schweizer als auch Schwarzafrikaner seien schmutzig Es wäre aber auch möglich, dass die Befragten wie folgt entscheiden:
 - 50 Personen sagen, Schweizer seien schmutzig, Schwarzafrikaner aber sauber
 - 50 Personen sagen, Schwarzafrikaner seien schmutzig, Schweizer aber sauber

Beide Ausgangslagen führen zum Ergebnis, dass jeweils 50% der schwarzafrikanischen und schweizerischen Personen als sauber empfunden werden. Während in Situation 1 aber keine Unterschiede zwischen den beiden Gruppen festgestellt werden, empfinden in Situation 2 50% die Schweizerinnen und Schweizer und 50% die Schwarzafrikanerinnen und Schwarzafrikaner als sauberer.

4.3.2. Ergebnisse des Vergleichs

Tabelle 8 zeigt für alle Aussagen den individuellen Vergleich. Ein Wert von 0 in der Mitte der Tabelle bedeutet, dass schweizerische und schwarzafrikanische Personen gleich bewertet wurden. Positive Werte sagen aus, dass eine Eigenschaft eher Schweizerinnen und Schweizern zugeschrieben werden, während negative Werte einen "Vorsprung" der schwarzafrikanischen Personen anzeigen.

Zuerst soll überprüft werden, bei welchen Eigenschaften die meisten Befragten angeben, es gäbe keinen Unterschied zwischen schwarzafrikanischen und schweizerischen Personen.

Eine klare Mehrheit aller Teilnehmenden hat gefunden, schwarzafrikanischen und schweizerischen Personen seien gleich friedliebend, arbeitsam, ehrlich, sauber, ordentlich



verbindet die kulturen und macht spass!

und entwickelt. Innerhalb dieser Adjektive gibt es gewisse Tendenz der Minderheit, welche Unterschiede festgestellt hat: Während sich die beiden Lager für die Adjektive "friedliebend", "arbeitsam" und "ordentlich" in etwa die Waage halten, gelten Schweizerinnen und Schweizer eher als sauber und entwickelt, während diejenigen, welche Schwarzafrikaner als ehrlicher empfinden in der Mehrheit sind. Die Unterschiede sind hier aber gering und sollen nicht vergessen lassen, dass die die mittlere Kategorie (keine Unterschiede) jeweils deutlich am stärksten besetzt ist.

Nr.	Attribut		rifft eher a		Beide Trifft eher zu a			
			ırzafrikaner		gleich		nweizer/inn	
		-3	-2	-1	0	+1	+2	+3
1	friedliebend	1.5%	2.5%	20.9%	56.7%	14.9%	3.5%	0.0%
Mitte	elwert: -0.1, Stand	ardabweich	ung: 0.9,	N=201				
Nr.	Attribut		Trifft eher auf		Beide	Trif	ft eher zu	auf
	7100112010		ırzafrikaner		gleich		nweizer/inn	
		-3	-2	-1	0	+1	+2	+3
2	arbeitsam	1.0%	8.1%	15.2%	43.9%	29.3%	2.0%	0.5%
Mitte	elwert: 0.0, Standa	ardabweichu	ng: 1.0,	N=198		·	·	
Nr.	Attribut Trifft eher auf		uf	Beide Trifft eher zu au			auf	
	7100112010		Schwarzafrikaner/innen		gleich	Schweizer/innen		
		-3	-2	-1	0	+1	+2	+3
3	ehrlich	1.0%	5.1%	27.2%	47.2%	13.8%	5.1%	0.5%
Mitte	elwert: -0.1, Stand	ardabweich	ung: 1.0,	N=195				
Nr.	Attribut	T	rifft eher a	uf	Beide	Beide Trifft eher zu auf		
		Schwa	ırzafrikaner	/innen	gleich	leich Schweizer/inner		
		-3	-2	-1	0	+1	+2	+3
4	sauber	0.5%	1.0%	17.8%	48.0%	25.7%	5.4%	1.5%
	elwert: 0.2, Standa	ardabweichu	ng: 0.9,	N=202				
Mitte	Attribut		160	uf	Beide	Trif	ft eher zu	auf
	ATTEIDIT		Trifft eher auf					
	Attribut					Sch	iweizei/iiii	
	Attribut		rifft eher a irzafrikaner -2		gleich 0	Sch +1	nweizer/inn +2	+3
Nr.	ordentlich	Schwa	ırzafrikaner	/innen	gleich			+3
Nr. 5		Schwa -3 0.5%	rzafrikaner -2 5.7%	/innen -1 18.8%	gleich 0	+1	+2	
Nr. 5 Mitte	ordentlich elwert: 0.1, Standa	Schwa -3 0.5% ardabweichu	rzafrikaner -2 5.7%	-1 18.8% N=192	gleich 0	+1 21.4%	+2	+3 0.5%
Nr. 5 Mitte	ordentlich	Schwa -3 0.5% ardabweichu	rzafrikaner -2 5.7% Ing: 1.0,	-/innen -1 18.8% N=192 uf	gleich 0 45.8%	+1 21.4%	+2 7.3 %	+3 0.5 %
Nr. 5	ordentlich elwert: 0.1, Standa	Schwa -3 0.5% ardabweichu	rzafrikaner -2 5.7% ng: 1.0, l	-/innen -1 18.8% N=192 uf	gleich 0 45.8% Beide	+1 21.4%	+2 7.3% fft eher zu	+3 0.5%



Tabelle 8: Individuelle Unterschiede bei der Beurteilung (Fortsetzung)											
Nr.	Attribut	T	rifft eher a	uf	Beide	Beide Trifft eher zu auf					
		Schwa	rzafrikaner	/innen	gleich		nweizer/inr	en			
		-3	-2	-1	0	+1	+2	+3			
7	kontaktfreudig	10.0%	25.0%	33.5%	23.5%	5.0%	2.0%	1.0%			
Mittelwert: -1.0, Standardabweichung: 1.2, N=200											
Nr.	Attribut	Trifft eher auf			Beide Trifft eher zu auf						
141.	Attribut	Schwarzafrikaner/innen			gleich	Schweizer/innen					
		-3				+1	+2	+3			
8	ruhig	0.5%	1.5%	15.6%	36.2%	35.2%	8.5%	2.5%			
Mitte	lwert: 0.4, Standard	abweichu	ng: 1.0,	N=199							
	-				Beide		50. 1				
Nr.	Attribut		Trifft eher auf Schwarzafrikaner/innen			Trifft eher zu auf Schweizer/innen					
		-3	-2	-1	gleich 0	+1	+2	+3			
9	religiös	4.1%	23.3%	33.7%	28.5%	6.7%	3.1%	0.5%			
	elwert: -0.8, Standard		1	'	1 - 5.50 / 5			0.0 / 0			
	and the standard	200110101	ug,	255							
Nr.	Attribut		rifft eher a		Beide		fft eher zu				
		Schwa -3	rzafrikaner -2	-1	gleich 0	Schweizer/innen +1 +2 +3					
10	fortock vittlials										
10	fortschrittlich	2.6%	6.3%	23.0%	35.6%	27.7%	4.7%	0.0%			
MILLE	elwert: -0.1, Standard	Jabweich	ung: 1.1,	N=191							
Nr.	Attribut	T	rifft eher a	uf	Beide Trifft eher zu auf						
			rzafrikaner		gleich						
		-3	-2	-1	0	+1	+2	+3			
11	reich	0.0%	0.5%	4.0%	22.7%	44.9%	24.2%	3.5%			
Mitte	elwert: -1.0, Standard	dabweich	ung: 0.9,	N=198							
Nr.	Attribut		rifft eher a	uf	Beide Trifft eher zu auf						
141.	Attibut	Schwarzafrikaner/innen			gleich		nveizer/inr				
		-3	-2	-1	0	+1	+2	+3			
12	entwickelt	0.5%	6.3%	10.5%	41.9%	27.7%	12.0%	1.0%			
Mittelwert: 0.3, Standardabweichung: 1.1, N=191											
incomercially outlined address and in the 191											

Kontroverser werden die Adjektive "zurückhaltend", "kontaktfreudig", "ruhig", "religiös", "fortschrittlich" und "reich" beurteilt. Dort findet jeweils nur eine knappe Mehrheit oder gar eine Minderheit, die Eigenschaften seien bei beiden Untersuchungsgruppen gleich verteilt. Die grössten Unterschiede werden betreffend Kontaktfreudigkeit, Religiosität und Reichtum wahrgenommen: Mehr als zwei Drittel der Befragten finden, schwarzafrikanische Personen seien kontaktfreudiger während umgekehrt unter 10% dies von den Schweizern behaupten.



Das Adjektiv "religiös" als Afrika verschiedenste Religionen umfasst und daher in den Köpfen kaum so einheitlich daher kommt, wie zum Beispiel der Nahe Osten. Dennoch finden die Schülerinnen und Schüler, schwarzafrikanische Personen seien klar religiöser als schweizerische.

Das Phänomen Reichtum wurde weiter oben bereits bei der globalen Analyse behandelt. Die individuelle Betrachtung ändern nichts am Ergebnis: Über 70% sind der Meinung, Schweizerinnen und Schweizer seien reicher als Schwarzafrikanerinnen und Schwarzafrikaner, wobei allerdings diejenigen, welche einen grossen Unterschied sehen, in der Minderheit sind.

Weiter werden Schwarzafrikaner klar als temperamentvoller und kontaktfreudiger gesehen, während im Gegenteil für die Schweizer die Beschreibung "ruhig" eher zu passen scheint. Betreffend Fortschrittlichkeit halten sich die beiden Lager die Waagschale: Rund je ein Drittel votiert für die Schwarzafrikanerinnen und Schwarzafrikaner, auf die Schweizerinnen und Schweizer oder dafür, dass beide gleich entwickelt und damit nicht rückständig seien.



5. Kurzfristige Wirkung von Ethnopoly

5.1. Ziel dieses Kapitels

Hier wird untersucht, ob schwarzafrikanische Personen, die bei Ethnopoly besucht wurden, anders beurteilt werden, als die Gruppe der Schwarzafrikaner allgemein. Gibt es hier Unterschiede, dann kann es entweder sein, dass die besuchten Personen in der Tat nicht dem "Durchschnitt" der Schwarzafrikanerinnen und Schwarzafrikaner in der Schweiz entsprechen. Andererseits könnten Unterschiede auch auf Vorurteile hindeuten, welche in der Realität nicht bestätigt werden.

5.2. Beschreibung der Methodik

Nach Ethnopoly wurden bei Schülerinnen und Schülern zwei weitere Umfragen durchgeführt, eine davon in der Wochen nach dem Spiel. Alle Jugendlichen, welche an Ethnopoly tatsächlich schwarzafrikanische Personen besucht hatten, beantworteten nochmals die gleichen Fragen wie in der Welle 1. Alle Fragen bezogen sich dabei aber nicht auf schwarzafrikanische Personen im Allgemeinen, sondern auf diejenigen, welche bei Ethnopoly besucht wurden.

Ethnopoly hat den Anspruch, Kulturen auf spielerische Art und Weise zu verbinden. Die à priori Hypothese wäre daher, dass die Beurteilung der angetroffenen Personen klar positiver ausfallen sollte, als die allgemeine Einschätzung vor dem Spiel.

Selbst, wenn eine Wirkung (in welche Richtung auch immer) gefunden wird, ist es aber schwierig, sicher zu sein, ob dies tatsächlich auf das Konto von Ethnopoly geht. Da die Zeiträume zwischen den Umfragen jeweils mehrere Wochen betrugen, ist nicht auszuschliessen, dass möglicherweise auch andere (kollektive) Erlebnisse in dieser Zeitspanne die Trendwende bewirkt haben.

Die Anzahl Antworten in Welle 2 ist bedeutend tiefer als in Welle 1, weil nicht alle Jugendlichen Schwarzafrikanerinnen und Schwarzafrikaner besucht haben. Untersucht werden alle diejenigen Jugendlichen, welche an Welle 1 teilgenommen und an Ethnopoly tatsächlich schwarzafrikanische Personen besucht haben. Für sie wird die Differenz zwischen den Aussagen der einzelnen Wellen berechnet.

Dabei müssen alle Ergebnisse wiederum in einem Bereich von -3 bis +3 liegen. Ein Wert von +1 bedeutet dann zum Beispiel, dass Schwarzafrikanerinnen und Schwarzafrikaner in der zweiten Befragung eine Kategorie höher bewertet werden, als in der ersten.

5.3. Aussagen zu Schwarzafrikanischen Personen

5.3.1. Vergleich der einzelnen Aussagen

Tabelle 9 zeigt die Ergebnisse dieser Berechnungen. Es wird klar, dass die Teilnehmenden recht konstant geantwortet haben zwischen den zwei Befragungswellen: Diejenigen, welche ihre Antwort nicht geändert haben, liegt zwischen 35 und 61 Prozent. Extreme Kategorien, welche auf einen starken Meinungsumschwung hindeuten würden, kommen auf der anderen Seite sehr selten vor.



Die Veränderung in eine positive Richtung sind bei allen Aussagen klar stärker vertreten, als negativere Beurteilungen. Dies lässt den Schluss zu, dass Ethnopoly kurzfristig eine klar positive Wirkung auf die Wahrnehmung der Schwarzafrikanerinnen und Schwarzafrikaner hat. Persönliche Begegnungen führen dazu, dass positive Nennungen zunehmen.

Dies kann einerseits auf einen allgemeinen Meinungsumschwung hindeuten (Aufgrund der Begegnungen haben die Jugendlichen ihr Bild von den schwarzafrikanischen Personen generell revidiert). Wäre dies der Fall, dann müsste der gleiche Trend auch in der Dritten Umfrage beobachtet werden, wo wieder das allgemeine Bild von Schwarzafrikanerinnen und Schwarzafrikanern und nicht explizit die besuchten Menschen angesprochen werden.

Andererseits ist es auch möglich, dass sich das allgemeine Bild nicht geändert hat, sondern dass die Jugendlichen konkrete Personen generell positiver bewertet als abstraktere Gruppen. Es ist ein bekanntes Phänomen, dass Freunde oder Bekannte regelmässig aus einer gewissen Ethnie "wegdefiniert" werden, wenn über diese negative Aussagen gemacht werden (diese Leute sind halt dann die positiven Ausnahmen).

Tab	Tabelle 9: Schwarzafrikaner allgemein vs. Besuchte Leute										
Nr	Aussage ³	Positiverer Wert in der zweiten Umfrage			Beide gleich	Negativerer Wert in der zweiten Umfrage					
		+3	+2	+1	0	-1	-2	-3			
1	Schwarzafrikanische Personen sind mir generell sympathisch. (N=74)	0.0%	2.7%	39.2%	50.0%	8.1%	0.0%	0.0%			
2	Das Verhalten von schwarzafrikanischen Personen ist mir fremd. (N=73)	0.0%	9.6%	39.7%	35.6%	13.7%	1.4%	0.0%			
3	Alle schwarzafrikanischen Personen, die in der Schweiz leben wollen, sollen dies tun dürfen. (N=73)	4.1%	8.2%	26.0%	60.3%	1.4%	0.0%	0.0%			
4	Schwarzafrikanische Personen leben lieber auf Kosten anderer, als zu arbeiten. (N=74)	0.0%	5.4%	36.5%	50.0%	8.1%	0.0%	0.0%			
5	Die Schweiz profitiert von der afrikanische Kultur (Musik, Essen, Tanz). (N=73)	0.0%	4.1%	30.1%	47.9%	13.7%	4.1%	0.0%			
6	In der Schweiz leben zu viele schwarzafrikanische Personen. (N=73)	0.0%	2.7%	23.0%	58.1%	12.2%	4.1%	0.0%			

³ In der zweiten Welle waren die Fragen wie folgt formuliert: Die schwarzafrikanischen Personen, die ich bei Ethnopoly kennen gelernt habe, ...



Tab	Tabelle 9: Schwarzafrikaner allgemein vs. Besuchte Leute (Fortsetzung)									
Nr	Aussage ⁴	Positiverer Wert in der zweiten Umfrage			Beide gleich	1911 1 1 1 1				
		+3	+2	+1	0	-1	-2	-3		
7	Schwarzafrikanische Personen, die arbeiten wollen, sollen eine Stelle erhalten. (N=74)	0.0%	5.2%	20.8%	61.0%	6.5%	3.9%	2.6%		
8	Schwarzafrikanische Personen sollen ihren Lebensstil besser jenem der schweizerischen Bevölkerung anpassen. (N=74)	1.4%	8.1%	20.3%	52.7%	14.9%	2.7%	0.0%		
9	Schwarzafrikanische Personen bemühen sich, einer ehrlichen Arbeit nachzugehen. (N=70)	0.0%	10.0%	35.7%	48.6%	4.3%	1.4%	0.0%		
10	Schwarzafrikanische Personen halten sich oftmals nicht an das Gesetz. (N=72)	0.0%	11.1%	40.3%	40.3%	8.3%	0.0%	0.0%		
11	Es gibt keinen Grund, sich vor Schwarzafrikanischen Personen zu fürchten. (N=74)	4.1%	6.8%	24.3%	58.1%	2.7%	4.1%	0.0%		
12	Schwarzafrikanische Personen nehmen der schweizerischen Bevölkerung die Arbeit weg. (N=73)	1.4%	1.4%	21.9%	61.6%	13.7%	0.0%	0.0%		

Den grössten Meinungswechsel gab es bei Aussage 2, wo zwei Drittel ihre Meinung änderten, davon rund zwei Drittel in die positive Richtung (schwarzafrikanische Personen werden als weniger fremd empfunden).

Wenngleich alle Antworten in eine schwarzafrikafreundliche Richtung zeigen, so gibt es doch Unterschiede. Der grösste Zuwachs ist bei Aussage 2, 9 und 10 zu beobachten wo der Anteil jener, welche von den besuchten Personen ein positiveres Bild haben als von schwarzafrikanischen Personen im Allgemeinen deutlich grösser ist als der Teil jener, wo sich das Bild zum Negativen hin verändert hat. Dies kann teilweise damit erklärt werden, dass diese Fragen in Welle 1 eher kritisch gesehen wurden, dass also ein grosses "Verbesserungspotenzial" bestand.

www.contakt.ch

⁴ In der zweiten Welle waren die Fragen wie folgt formuliert: Die schwarzafrikanischen Personen, die ich bei Ethnopoly kennen gelernt habe, ...



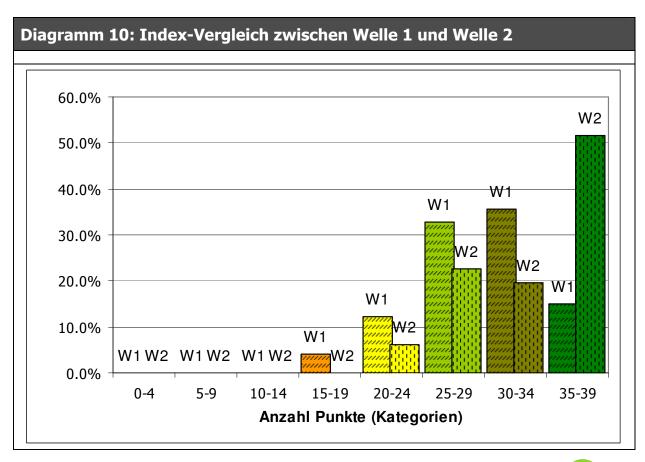
Im Gegenzug ist bei den Aussagen 5, 6, 8 und 12 der Anteil derjenigen, welche ein positiveres Bild erhalten haben, weniger als doppelt so gross als der Anteil derer, welche die besuchten Personen negativer sehen als die Gruppe der Schwarzafrikaner in Umfrage 1. Eine Interpretation fällt schwer, handelt es sich doch sowohl um Fragen, die in Welle 1 eher kritisch oder aber sehr positiv bewertet wurden.

5.3.2. Veränderungen des aggregierten Index

Die gleiche, positive Wirkung kann auch bei einer Betrachtung auf Ebene der aggregierten Fragen (Schwarzafrikanerfreundlichkeits-Index, SFI) festgestellt werden. Dieser wird ausgewiesen für die 73 Personen, für welche Welle 1 mit Welle 2 verknüpft werden konnten und die an Ethnopoly tatsächlich auch Schwarzafrikanerinnen und Schwarzafrikaner besucht haben.

Schon in Welle 1 waren die oberen Kategorien sehr stark besetzt. Ging es aber darum, die besuchten Personen zu bewerten, steigen die Werte nochmals stark an: In der zweiten Welle sind über 50% aller Teilnehmenden in der obersten Kategorie des SFI mit 35 bis 39 Punkten. Um eine so hohe Zahl zu erreichen, dürfen von den 13 Fragen maximal 4 Fragen mit der zweithöchsten Kategorie bewertet werden, alle anderen müssen die höchste Wertung erreichen.

Diagramm 10 zeigt graphisch die Verschiebungen von Welle 1 (W1) zu Welle 2 (W2), N=73 Personen).





5.4. Eigenschaften von schwarzafrikanischen Personen

Wenn die besuchten Personen tatsächlich anders sind oder anders wahrgenommen werden, als die gesamte schwarzafrikanische Bevölkerung in der Schweiz, dann müssten die gleichen Veränderungen auch bei den Eigenschaften (Adjektivpaaren) zu beobachten sein.

Tabelle 10: Eigenschaften Schwarzafrikaner allgemein vs. Besuchte Leute										
		friedliebe	nd	ge						
	1	2 (eher)	3 (eher)	4						
Schwarzafrikanische	Welle 1	18 (25.4%)	44 (62.0%)	8 (11.3%)	1 (1.4%)	N=71				
Personen sind ⁵	Welle 2	57 (80.3%)	10 (14.1%)	4 (5.6%)	0 (0.0%)	N-/1				
		zurückha	Itend	tempera						
		1	2 (eher)	3 (eher)	4					
Schwarzafrikanische	Welle 1	4 (5.9%)	17 (25.0%)	29 (42.6%)	18 (26.5%)	N=68				
Personen sind	Welle 2	2 (2.9%)	10 (14.7%)	34 (50%)	22 (32.4%)	11-00				
		kontaktfr	eudia	ver						
	1	2 (eher)	3 (eher)	4						
Schwarzafrikanische	Welle 1	32 (45.7%)	25 (35.7%)	8 (11.4%)	5 (7.1%)	N=70				
Personen sind	Welle 2	47 (67.1%)	17 (24.3%)	3 (4.3%)	3 (4.3%)	N-70				
		1		T						
		reich		0 ()						
	<u> </u>	1	2 (eher)	3 (eher)	4					
Schwarzafrikanische	Welle 1	0 (0.0%)	15 (21.7%)	48 (69.6%)	6 (8.7%)	N=69				
Personen sind	Welle 2	1 (1.4%)	34 (49.3%)	31 (44.9%)	3 (4.3%)	11-05				

Dies ist klar der Fall. Tabelle 10 zeigt, dass auch bei den Eigenschaften schwarzafrikanische Personen, die an Ethnopoly besucht wurden, deutlich positiver beurteilt werden, als Schwarzafrikanerinnen und Schwarzafrikaner als Gruppe. Es ist eine durchgehende Verschiebung von Nennungen in den negativeren Kategorien zu den positiveren zu

www.contakt.ch

⁵ In der zweiten Welle waren die Fragen wie folgt formuliert: Die schwarzafrikanischen Personen, die ich bei Ethnopoly kennen gelernt habe, ...



beobachten. Die grössten Veränderungen betrafen dabei zumeist Kategorie 2 (eher positiv), wo ein Grossteil der Befragten in die höchste Kategorie wechselte.

Diese Beobachtung gilt auch dann, wenn die "Sonderfälle" betrachtet werden, zum Beispiel das Begriffspaar "zurückhaltend" – "temperamentvoll". In der ersten Welle wurden schwarzafrikanische Personen als klar temperamentvoller als schweizerische eingeschätzt. Dieser Effekt wurde nach den Direktbegegnungen gar noch verstärkt.

Veränderungen gab es auch bei der Beurteilung des Wohlstands. Wurde in der ersten Befragung die Mehrheit der Schwarzafrikanerinnen und Schwarzafrikaner noch als "eher arm" eingeschätzt, so verändert sich dieses Bild bei der Direktbegegnung, indem die Kategorie "eher reich" die meisten Nennungen erhält.

Die hier präsentierten Ergebnisse sind nur ein Auszug der Befragung, die vollständigen Ergebnisse können dem Anhang entnommen werden.



6. Die langfristige Wirkung von Ethnopoly

6.1. Ziel dieses Kapitels

Nachdem wir im letzten Kapitel gesehen haben, dass Ethnopoly kurzfristig einen positiven Effekt hat, soll hier überprüft werden, ob dadurch die Einstellung der Teilnehmenden längerfristig positiv beeinflusst werden kann. Dazu werden die Ergebnisse der dritten Befragung (einen Monat nach dem Spiel) untersucht.

6.2. Langfristiger Effekt der Besuche auf die Einschätzung

Jugendliche, welche bei Ethnopoly schwarzafrikanische Personen besucht haben, schätzen diese klar positiver ein als die allgemeine Gruppe der Schwarzafrikanerinnen und Schwarzafrikaner in einer früheren Befragung.

Wir haben gesehen, dass eine solche Veränderung einerseits durch einen allgemeinen Gesinnungswandel, aber auch durch eine Wahrnehmung der besuchten Personen als "Ausnahmen" bedingt werden kann.

Würde die erste Hypothese (Gesinnungswandel) zutreffen, dann müsste zumindest ein Teil der positiven Effekte auch später in der dritten Befragung noch messbar sein.

Tabelle 11 zeigt die individuelle Gegenüberstellung von Welle 1 (vor Ethnopoly) und Welle 3 (einen Monat nach dem Spiel). Berechnet wurde die Differenz der beiden Befragungen. 0 bedeutet, dass in beiden Wellen die gleiche Kategorie angekreuzt wurde. Bei positiven Werten (grün) war die Einschätzung der schwarzafrikanischen Personen nach Ethnopoly positiver also vorher, bei negativen Werten (rot) waren umgekehrt die Ergebnisse in Welle 1 höher.

Tab	Tabelle 11: Vorher-nachher, wenn Schwarzafrikaner besucht									
Nr	Aussage	Positiverer Wert in der dritten Welle als in der ersten			Beide gleich	Negativerer Wert in der ersten Welle als in der dritten				
		+3	+2	+1	0	-1	-2	-3		
1	Schwarzafrikanische Personen sind mir generell sympathisch. (N=61)	0.0%	1.6%	11.5%	65.6%	21.3%	0.0%	0.0%		
2	Das Verhalten von schwarzafri- kanischen Personen ist mir fremd. (N=62)	0.0%	6.5%	29.0%	53.2%	9.7%	1.6%	0.0%		
3	Alle schwarzafrikanischen Personen, die in der Schweiz leben wollen, sollen dies tun dürfen. (N=62)	1.6%	6.5%	12.9%	54.8%	21.0%	3.2%	0.0%		
4	Schwarzafrikanische Personen leben lieber auf Kosten anderer, als zu arbeiten. (N=62)	0.0%	1.6%	14.5%	62.9%	19.4%	1.6%	0.0%		



Tab	Tabelle 11: Vorher-nachher, wenn Schwarzafrikaner besucht (Fortsetzung)								
Nr	Aussage		erer Wert Welle als ersten		Beide gleich	Negativerer Wert in der dritten Welle als in der ersten			
		+3	+2	+1	0	-1	-2	-3	
5	Die Schweiz profitiert von der afrikanische Kultur (Musik, Essen, Tanz). (N=61)	0.0%	1.6%	32.8%	52.5%	9.8%	3.3%	0.0%	
6	In der Schweiz leben zu viele schwarzafrikanische Personen. (N=62)	0.0%	0.0%	24.2%	56.5%	17.7%	1.6%	0.0%	
7	Schwarzafrikanische Personen, die arbeiten wollen, sollen eine Stelle erhalten. (N=62)	0.0%	1.6%	21.0%	61.3%	16.1%	0.0%	0.0%	
8	Schwarzafrikanische Personen sollen ihren Lebensstil besser jenem der schweizerischen Bevölkerung anpassen. (N=61)	0.0%	1.6%	24.6%	42.6%	27.9%	3.3%	0.0%	
9	Schwarzafrikanische Personen bemühen sich, einer ehrlichen Arbeit nachzugehen. (N=60)	0.0%	1.7%	26.7%	45.0%	25.0%	1.7%	0.0%	
10	Schwarzafrikanische Personen halten sich oftmals nicht an das Gesetz. (N=60)	3.3%	3.3%	23.3%	53.3%	15.0%	1.7%	0.0%	
11	Es gibt keinen Grund, sich vor Schwarzafrikanischen Personen zu fürchten. (N=62)	0.0%	4.8%	14.5%	62.9%	12.9%	3.2%	1.6%	
12	Schwarzafrikanische Personen nehmen der schweizerischen Bevölkerung die Arbeit weg. (N=62)	0.0%	1.6%	9.7%	64.5%	22.6%	1.6%	0.0%	
13	Ich bin gerne mit schwarzafrikanischen Personen zusammen. (N=61)	1.6%	1.6%	18.0%	63.9%	13.1%	1.6%	0.0%	

Es fällt auf den ersten Blick auf, dass die Kategorie derer, welche die Meinung nicht geändert haben (blaue Kategorie) überall klar in der Mehrheit sind. Die Werte gehen dort von gut 40% bis beinahe zwei Drittel der Befragten.

Um diese konstante Einschätzung herum sind die Veränderungen meist recht symmetrisch verteilt: Personen, welche die Schwarzafrikanerinnen und Schwarzafrikaner vor Ethnopoly positiver eingeschätzt haben halten denen die Waage, für welche die Einschätzung nach dem Spiel positiver war. Je nach Frage überwiegt einmal die eine oder die andere Seite. Wichtig ist, die doch eher geringe Fallzahl von meist um die 60 Personen zu berücksichtigen. Kleine Unterschiede dürfen daher nicht überinterpretiert werden, kommt eine Verschiebung von 10% doch nur durch ca. 6 bis 7 Personen zustande.

Grössere Veränderungen können nur in Aussagen 2, 5 und 12 beobachtet werden: In Aussage 2 (Das Verhalten von schwarzafrikanischen Personen ist mir fremd.) und 5 (Die Schweiz profitiert von der afrikanische Kultur (Musik, Essen, Tanz)) ist die Wahrnehmung nach Ethnopoly



positiver, während die Einschätzung in Aussage 12 (Schwarzafrikanische Personen nehmen der schweizerischen Bevölkerung die Arbeit weg.) nach dem Spiel negativer ausfällt.

Dies ändert aber nichts an der Tatsache, dass als Hauptergebnis keine Veränderung festgestellt werden konnte.

Es wäre theoretisch denkbar, dass ein anderes Ereignis ausserhalb von Ethnopoly die allgemeine Stimmung beeinflusst hat und dass es Ethnopoly dann immerhin gelungen ist, diesen allgemeinen Gesinnungswandel zu kompensieren.

Beispielsweise könnten negative Schlagzeilen nach Ethnopoly dazu geführt haben, dass schwarzafrikanische Personen kritischer gesehen werden und dass darum eine gleich bleibende Beurteilung in der Befragung dennoch auf einen positiven Effekt hinweisen kann.

Wäre diese Hypothese richtig, dann müssten allerdings Teilnehmerinnen und Teilnehmer von Ethnopoly, welche keine schwarzafrikanischen Personen besucht haben, diese nach dem Spiel deutlich negativer einschätzen als vorher.

Eine Analyse der Befragung zeigt aber, dass dies nicht der Fall ist. Einzig Aussage 5 () zeigt einen positive Effekt, während bei den anderen Kategorien die Mitte dominiert und positive wie negative Veränderungen sich die Waage halten. Aussage 1 und 7 haben eine Tendenz in die negative Richtung.

Tabelle 12 zeigt einen Teil der Aussagen, die vollständige Übersicht befindet sich im Anhang.

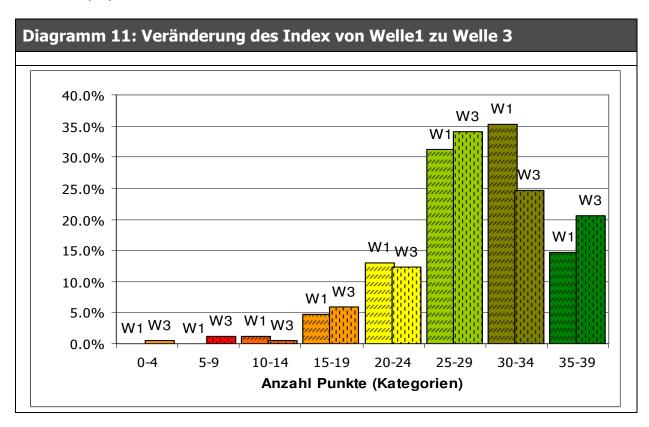
Tab	elle 12: Vorher – nachhe	r, wenr	keine	Schwai	rzafrika	ner bes	sucht	
Nr	Aussage *		erer Wert Welle als ersten		Beide Negativerer Wert in o gleich dritten Welle als in o ersten			
		+3	+2	+1	0	-1	-2	-3
1	Schwarzafrikanische Personen sind mir generell sympathisch. (N=77)	0.0%	0.0%	7.8%	68.8%	20.8%	2.6%	0.0%
2	Das Verhalten von schwarzafrikanischen Personen ist mir fremd. (N=77)	0.0%	5.2%	31.2%	41.6%	19.5%	2.6%	0.0%
3	Alle schwarzafrikanischen Personen, die in der Schweiz leben wollen, sollen dies tun dürfen. (N=78)	1.3%	3.8%	16.7%	57.7%	17.9%	1.3%	1.3%
5	Die Schweiz profitiert von der afrikanische Kultur (Musik, Essen, Tanz). (N=75)	0.0%	10.7%	17.3%	52.0%	14.7%	5.3%	0.0%
7	Schwarzafrikanische Personen, die arbeiten wollen, sollen eine Stelle erhalten. (N=77)	0.0%	0.0%	11.7%	63.6%	24.7%	0.0%	0.0%

6.3. Langfristige Wirkung auf den Index



Allfällige langfristige Effekte wurden auch auf globaler Ebene untersucht: Wenn Ethnopoly eine langfristige, positive Wirkung hat, dann sollte der Schwarzafrikanerfreundlichkeits-Index von Welle 1 zu Welle 2 ansteigen.

Diagramm 11 zeigt die Ergebnisse des Vergleichs (N=170). Zwar hat die oberste Kategorie von 35 bis 39 Punkten tatsächlich leicht zugelegt. Dies wird aber durch eine klare Abnahme der zweitobersten Kategorie von 30 bis 34 Punkten mehr als kompensiert. Auch die Auswertungen des Index ergeben also kein Bild, welches eindeutig auf einen positiven Effekt von Ethnopoly hinweisen würde.



6.4. Langfristige Wirkung auf die empfundenen Eigenschaften

In Welle 1 und 3 mussten die Schülerinnen und Schüler bekanntlich sowohl schwarzafrikanische als auch schweizerische Personen mit gewissen Adjektivspaaren beurteilen.

Auch hier würde die à priori Hypothese lauten, dass alle diejenigen, welche schwarzafrikanische Personen besucht haben, in der dritten Befragungswelle Schwarzafrikanerinnen und Schwarzafrikanern positivere Eigenschaften zuteilen würden.

Um diese Hypothese zu überprüfen, wurden wie bereits weiter oben auf individueller Ebene die Variablen subtrahiert, womit sich ein möglicher Wertebereich von -3 bis +3 ergibt und 0 bedeutet, dass kein Unterschied besteht.

Tabelle 13 zeigt eine Auswahl der Begriffspaare für alle jene Jugendlichen, die während Ethnopoly schwarzafrikanische Personen besucht haben.





		ften Vorl		· · · · · · · · · · · · · · · · · · ·	CIIVAI E			11.
Attribut	tribut Trifft eher auf			Beide	Trifft eher zu auf			
			ırzafrikaner		gleich	Schweizer/innen		
		-3	-2	-1	0	+1	+2	+3
friedliebend	Welle 1	1.6%	1.6%	24.6%	60.7%	9.8%	1.6%	0.0%
medilebend	Welle 3	0.0%	1.6%	24.6%	65.6%	6.6%	1.6%	0.0%
N=61	•		•	•				
Attribut			rifft eher a		Beide		fft eher zu	
			ırzafrikaner		gleich		nweizer/inr	
		-3	-2	-1	0	+1	+2	+3
zurück-	Welle 1	0.0%	0.0%	10.3%	32.8%	31.0%	22.4%	3.4%
haltend	Welle 3	0.0%	5.2%	12.1%	27.6%	29.3%	22.4%	3.4%
N=58								
Attribut		Т	rifft eher a	uf	Beide	Trit	fft eher zu	auf
		Schwa	ırzafrikaner	/innen	gleich	Scl	nweizer/inr	en
		-3	-2	-1	0	+1	+2	+3
	Welle 1	11.7%	21.7%	28.3%	31.7%	3.3%	1.7%	1.7%
kontaktfreu-								0.00/
kontaktfreu- dig	Welle 3	8.3%	25.0%	41.7%	15.0%	8.3%	1.7%	0.0%
dig	Welle 3	8.3%	25.0%	41.7%	15.0%	8.3%	1.7%	0.0%
dig N=60	Welle 3		rifft eher a	uf	Beide	Trit	fft eher zu	auf
	Welle 3	T Schwa	rifft eher a ırzafrikaner	uf /innen	Beide gleich	Trii Scl	fft eher zu nweizer/inr	en
dig N=60		T Schwa -3	rifft eher a ırzafrikaner -2	uf :/innen -1	Beide gleich	Trii Scl +1	fft eher zu nweizer/inr +2	auf en +3
dig N=60 Attribut	Welle 3 Welle 1	T Schwa	rifft eher a ırzafrikaner	uf /innen	Beide gleich	Trii Scl	fft eher zu nweizer/inr	auf ien
dig N=60		T Schwa -3	rifft eher a ırzafrikaner -2	uf :/innen -1	Beide gleich	Trii Scl +1	fft eher zu nweizer/inr +2	auf en +3

Die Unterschiede sind überall sehr gering und insbesondere aufgrund der tiefen Fallzahlen kaum relevant. In den ausgewählten Eigenschaft sticht einzig "kontaktfreudig" ein wenig hervor, wo nach Ethnopoly noch mehr Schülerinnen und Schüler finden, schwarzafrikanische Personen erfüllten diese Eigenschaft stärker als schweizerische.

Für eine vollständige Übersicht aller Eigenschaften wird auf den Anhang verwiesen. Dort werden auch die Antworten der Schülerinnen und Schüler, die keine schwarzafrikanischen Personen besucht haben, ausgewertet.



6.5. Fazit: Kaum langfristige Effekte

Es muss also festgestellt werden, dass die langfristige Wirkung von Ethnopoly, falls überhaupt vorhanden, dann nur äusserst gering ist. Dies gilt auch für Schülerinnen und Schüler, welche die besuchten Personen nach Ethnopoly deutlich besser beurteilt hatten, als Schwarzafrikanerinnen und Schwarzafrikaner insgesamt.

Es gibt hierfür zwei mögliche Erklärungen: Einerseits kann es sein, dass zwar die besuchten Personen als positiver empfunden wurden, dass dies aber am allgemeinen Bild von Schwarzafrikanerinnen und Schwarzafrikanern nichts geändert hat. Auf der anderen Seite ist es auch möglich, dass zwar sehr wohl ein allgemeiner Effekt bestanden hat, dass dieser aber nach Ethnopoly sehr schnell wieder verpufft ist und dass durch "alltägliche" Erlebnisse und Einschätzungen wieder zum ursprünglichen Bild zurückgekehrt wurde. In diesem Fall wäre Ethnopoly zwar ein positives Ereignis gewesen, in der grossen Masse von Erlebnissen der Schülerinnen und Schüler war das Spiel aber zu wenig herausragend, um wirklich einen längerfristigen Einfluss zu haben.



7. Weitere Auswertungen zu Ethnopoly als Spiel

7.1. Ziel dieses Kapitels

In der zweiten Befragungswellen wurden den Schülerinnen und Schüler Fragen zu Ethnopoly gestellt. Ziel war es, die Meinung der Beteiligten zum Spiel zu kennen, um bei einer erneuten Durchführung allfällige Verbesserungen anbringen zu können. Ein Teil der Antworten werden hier präsentiert, die vollständige Auswertung ist im Anhang zu finden.

7.2. Ethnopoly verbindet die Kulturen...

Ziel von Ethnopoly war es nicht in erster Linie, Wissen über fremde Kulturen zu vermitteln, sondern vielmehr, die Kulturen zu verbinden. Das Gefühl, etwas gelernt zu haben, lässt darum nicht ganz direkt auf die verbindende Wirkung schliessen. Dennoch kann diese Frage zumindest als Indikator dafür genommen werden.

Tabelle 14 zeigt, dass das über drei Viertel der Befragten finden, etwas gelernt zu haben, während knapp ein Viertel findet, dies war nicht der Fall.

Tabelle 14: Lerneffekt von Ethnopoly							
"An Ethnopoly habe ich viel über fremde Kulturen gelernt"							
Antwort	Anzahl	Anteil					
Stimmt voll und ganz	67	32.8%					
Stimmt eher	92	45.1%					
Stimmt eher nicht	30	14.7%					
Stimmt überhaupt nicht	15	7.4%					
Keine Angabe	2	-					
Total	206	100.0%					

Neben den hier präsentierten Ergebnissen wurde von allen Klassen, welche nicht bei der dieser umfassenden Befragung mitgemacht haben, ein kurzer Feedback-Fragebogen ausgefüllt. Diese Ergebnisse sind im Ethnopoly-Schlussbericht veröffentlicht worden. Die Resultate stimmen mit Tabelle 14 mehr oder weniger überein. Abweichungen gibt es nur innerhalb der positiven Kategorien.

7.3. ...und macht Spass

Der zweite Anspruch, den Ethnopoly mit seinem Motto ausdrückt, ist, dass es den Schülerinnen und Schülern Spass machen soll. In Tabelle 15 sind die Antworten auf diese Frage ausgewiesen.

Die Ergebnisse sind fast deckungsgleich mit den Antworten zum Lerneffekt: drei Viertel der Befragten finden, Ethnopoly habe Spass gemacht, ein Viertel sagt im Gegenteil, dies sei nicht der Fall gewesen.



Damit sind die hier befragten Klassen kritischer als die im Abschlussbericht ausgewiesenen Resultate: In jener Befragung hatten über 90% gefunden, Ethnopoly habe Spass gemacht.

Tabelle 15: Spassfaktor von Ethnopoly							
"Ethnopoly hat mir Spass gemacht"							
Antwort	Anzahl	Anteil					
Stimmt voll und ganz	67	32.8%					
Stimmt eher	86	42.2%					
Stimmt eher nicht	30	14.7%					
Stimmt überhaupt nicht	21	10.3%					
Keine Angabe	2	-					
Total	206	100.0%					



8. Thesen zu Ethnopoly

Die folgenden 9 Thesen sollen einerseits die Erkenntnisse der vorliegenden Untersuchung zusammenfassen und andererseits als Diskussionsgrundlage für die Weiterentwicklung von Ethnopoly dienen.

Nachhaltigkeit entsteht, wenn Vorurteile durchbrochen werden

Obwohl die Schülerinnen und Schüler bei Ethnopoly gemäss eigenen Aussagen, friedfertige, entwickelte und temperamentvolle Personen angetroffen haben, bleiben Vorurteile insofern bestehen, als genau diese Eigenschaften einer anonymen Gruppe der "schwarzafrikanischen Personen" nicht in gleichem Umfang zugestanden werden.

Ethnopoly sollte noch stärker aufzeigen und direkt erlebbar machen, dass es sich bei den angetroffenen Personen durchaus nicht um die Ausnahmen, sondern um den Durchschnitt handelt.

Der Effekt wird vergrössert durch einen vielfältigeren Zugang zum Thema

Ethnopoly macht Spass und das ist schon viel wert. Dennoch verfliegt die Wirkung nach der Durchführung recht schnell. Das Spiel sollte versuchen, über längere Zeit präsent zu sein um zum Thema Integration auf verschiedene, persönliche Art und Weise Zugang zu finden.

Kulturelle Vielfalt ist Alltag in den Schulen

Schulen, besonders in den Städten, sind schon längst ein Ort, wo in grosser Zahl Kinder aus verschiedenen Kulturen zusammenleben. Dort ein Bewusstsein für kulturelle Vielfalt wecken zu wollen, ist wie Wasser ins Meer zu tragen.

Anstatt Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit geben zu wollen, Menschen aus verschiedenen Kulturen kennen zu lernen, könnte der Hauptzweck im Gegenteil darin gesehen werden, Migrantinnen und Migranten zu ermöglichen, Kinder kennen zu lernen.

Wir können von den Jugendlichen lernen

Schülerinnen und Schüler haben insgesamt eine sehr positive Einstellung zu kultureller Vielfalt und sie sind stark sensibilisiert für Phänomene wie Rassismus, Ausgrenzung oder Diskriminierung aufgrund von kultureller Herkunft.

Aus dieser Sicht sollten Jugendliche nicht als primäre Zielgruppe, sondern vielmehr als Botschafter bei Ethnopoly mitwirken, welche ihr Wissen und ihre Erfahrungen zum Thema Integration an andere weitergeben.

Integration ist gelungen, wenn sie kein Thema mehr ist

Unterschiede werden von den Jugendlichen nicht primär als kulturbedingt wahrgenommen. Verschiedene kulturelle Hintergründe sind so alltäglich, dass sie wenn überhaupt nur am Rande zum Thema werden. Hier ein Bewusstsein für Vielfalt schaffen zu wollen, sei es positiv (Vielfalt ist wertvoll) oder negativ (das Zusammenleben verschiedener Kulturen kann zu Spannungen führen) bedeutet einen Rückschritt in einer Integration, welche bereits stattgefunden hat.

Aus dieser Erkenntnis folgt, dass es nicht nötig ist, Verhalten mit kulturellen Gründen belegen zu wollen. Ethnopoly ist dann am effektivsten, wenn Kinder bei Menschen mit





verschiedenem kulturellem Hintergrund zu Hause sind, ohne sich direkt bewusst zu sein, dass diese sie bei Migrantinnen und Migranten sind.

Unerwünschtes verhalten hat keine kulturellen Ursachen

Positive Aspekte von kultureller Vielfalt werden von den Jugendlichen täglich gelebt. Negative Aspekte wie zum Beispiel Kriminalität sind in erster Linie eine Frage der Schicht-Zugehörigkeit und damit mit den sozialen Aufstiegschancen verknüpft. Die Jugendlichen haben diese Tatsache in der Umfrage messerscharf erkannt, indem sie die grössten Unterschiede zwischen schwarzafrikanischen und schweizerischen Personen nicht bei Verhalten wie Straffälligkeit, sondern beim Einkommen (arm – reich) erkannt. Ethnopoly sollte die wahren Ursachen von unerwünschtem Verhalten aufzeigen und diese quasi entkulturalisieren.

Konkrete Strategien können eine Lösung aufzeigen

Anstatt ein Bewusstsein für Vielfalt fördern zu wollen, sollte Ethnopoly konkrete Handlungsstrategien aufzeigen, wie mit Konflikten umgegangen werden kann, ganz egal, ob diese einen kulturellen Aspekt beinhalten oder nicht.

Interkulturelle Kompetenz bedingt Kenntnis der eigenen Identität

Ein friedliches Zusammenleben verschiedener Menschen bedingt neben Kommunikations-Fähigkeiten in erster Linie, dass alle Akteure ihre eigenen Bedürfnisse kennen. Integration kann darum als die Fähigkeit verstanden werden, eigene Bedürfnisse zu kennen, diese zu äussern und auf dieser Grundlage mit anderen Menschen Kompromisse zu finden.

Ethnopoly kann solche Aspekte von Integration zum Beispiel in Zusammenarbeit mit den Posten stärker thematisieren.

Regeln schränken ein, Regeln ermöglichen das Zusammenleben

Gesellschaftliche Regeln sind Voraussetzung für ein friedliches Zusammenleben von Menschen. Ethnopoly sollte darum solche Regeln stärker thematisieren damit Schülerinnen und Schüler herausfinden können, welche Regeln ihnen persönlich wirklich wichtig sind. Dadurch wird die Frage aufgeworfen, wie eine eigene Identität in einem multi-kulturellen Umfeld trotz gesellschaftlicher Regeln bewahrt werden kann.





9. Anhang

9.1. Die Fragebogen

9.1.1. Welle 1

Liebe Schülerin, lieber Schüler,

Am 9. September findet in Bern der interkulturelle Postenlauf "Ethnopoly" statt und du wirst daran teilnehmen. Zusammen mit deinen Klassenkameraden Innen und einigen hundert anderen Jugendlichen werdet ihr Menschen verschiedener Kulturen in ihren Wohnungen besuchen.

Damit "Ethnopoly" im Hinblick auf eine nächste Durchführung verbessert werden kann, brauchen wir deine Hilfe. Mit der Erlaubnis deiner Lehrperson werden wir dich insgesamt drei mal befragen. Uns interessiert deine Einstellung zu der in der Schweiz wohnhaften ausländischen Bevölkerung aus Schwarzafrika. Unter der schwarzafrikanischen Bevölkerung sind alle Personen mit schwarzer Hautfarbe zu verstehen.

Diese Befragung ist absolut anonym. Schreibe deinen Namen nirgends hin, sondem nur deine persönliche Nummer. Diese erhältst du so:

Persönliche Nummer:

	Dein Geburtstag	Dein Geburtsmonat	Deine Hausnummer
Beispiel: Max wurde am 07.	07	12	123
Tag des 12. Monats			
(Dezember) geboren und			
wohnt an der			
Bahnh of strasse 123.			
Deine persönliche			
Nummer			

Am Ende wird deine Lehrperson den Klassenchef oder die Klassenchefin dazu auffordern, die Fragebögen einzusammeln. Diese werden der Lehrperson in einem verschlossenen Umschlag übergeben. Da der Umschlag erst vom Untersucher geöffnet wird, erhält deine Lehrperson die ausgefüllten Fragebögen gar nie zu Gesicht.

Wir danken dir bereits jetzt für deine Mitarbeit und für deinen Beitrag zur Verbesserung des Spiels!



F	Bevölkerung aus Schwarzafrika. Bitte mache be Feld, welches deiner Meinung nach zutrifft.		•
1.	Schwarzafrikanische Personen	stimmt voll und ganz	0
•	sind mir generell sympathisch.	stimmt eher	ō
	Januaria Barriera Sympanican	stimmt eher nicht	ò
		stimmt überhaupt nicht	Ċ
2.	Das Verhalten der	stimmt voll und ganz	
	schwarzafrikanischen Personen	stimmt eher	0
	ist m i r fremd.	stimmt eher nicht	C
		stimmt überhaupt nicht	C
3.	Alle schwarzafrikanischen Personen, die	stimmt voll und ganz	0
	in der Schweiz leben wollen, sollen dies	stimmt eher	C
	tun dürfen.	stimmt eher nicht	0
		stimmt überhaupt nicht	(
4.	Schwarzafrikanische Personen leben	stimmt voll und ganz	(
	lieber auf Kosten anderer, als zu arbeiten.	stimmt eher	0
		stimmt eher nicht	
		stimmt überhaupt nicht	(
5.	Die Schweiz profitiert von der afrikanischen	stimmt voll und ganz	
	Kultur (Musik, Essen, Tanz).	stimmt eher	
		stimmt eher nicht	(
		stimmt überhaupt nicht	(
6.	In der Schweiz leben zu viele	stimmt voll und ganz	
	s chwarza frikanis che Personen.	stimmt eher	(
		stimmt eher nicht	(
		stimmt überhaupt nicht	(
7.	Schwarzafrikanische Personen, die	stimmt voll und ganz	
	arbeiten wollen, sollen eine Stelle erhalten.	stimmt eher	9
		stimmt eher nicht	9
		stimmt überhaupt nicht	(
8.	Schwarzafrikanische Personen sollen	stimmt voll und ganz	
	ihren Lebensstil besser jenem der	stimmt eher	9
	schweizerischen Bevölkerung anpassen.	stimmt eher nicht	
		stimmt überhaupt nicht	
9.	Schwarzafrikanische Personen bemühen	stimmt voll und ganz stimmt eher	
	sich, einer ehrlichen Arbeit nachzugehen.		9
		stimmt eher nicht	9
		stimmt überhaupt nicht	(
10.	Schwarzafrikanische Personen halten sich	stimmt voll und ganz	
	oftmals nicht an das Gesetz.	stimmt eher	9
		stimmt eher nicht	



H.	Es gibt keinen Grund, sich vor schwarzafrikanischen Personen zu fürchten.	stimmt voll und ganz	0
	schwarzamkanischen Personen zu nurchten.	stimmt eher	U
		stimmt eher nicht	O
		stimmt üb arhaupt nicht	0
2	Schwarzafrikanische Personen nehmen	stimmt voll und ganz	0
	der schweizerischen Bevölkenung	stimmt eher	0
	die Arbeit weg.	stimmt eher nicht	0
	-	stimmt überhaupt nicht	0
3.	Ich bin gerne mit schwarzafrikanischen	stimmt voll und ganz	0
	Personen zusammen.	stimmt eher	0
		stimmt eher nicht	0
		stimmt überhaupt nicht	0

B) In diesem Abschnitt findest du eine Liste von einander entgegengesetzten Eigenschaftspaaren. Kreuze auf der Skala von 1-4 an, wie du die schwarzafrikanischen und die schweizerischen Personen einschätzt.

Schwarzafrikanische Personen sind...

friedliebend		- 2	3	4	gawalttätig
faul		2	3	14	arbeitsam
ehrlich		- 2	3	4	unshrisch
schmutzig		- 2	3	14	sauber
ordentlich		2	3	4	unordentlich
zurückhaltend	1	12	3	4	temperamentvoll
kontaktfraudig		2	3	4	verschlossen
ruhig	1	- 2	3	4	lamig
religios		2	3 -	4	unglaubig
fortschrittlich	1	- 92	3	4	konservativ
am.		2	3	1 4	reich
entwickelt	1	2	3	4	rückständig

Schweizerische Personen sind...

unglaubig		2	3	4-	religios	
temperamentvoll		2	3	4	zurückhaltend	
konservativ	1	2	3	4	forts chrittlich	
rücks tändig		2	3	4	entwickelt	
arbeits am		-2-	3	4	faul	
reich		2	3 =	1 4	am	
verschlossen		2	3	4	kontaktfraudig	
gewalttitig		-2	3	4	friedliebend	
sauber	1	2	3	4	schmutzig	
unordentlich		2	3	- 4	ordentlich	
unahrlich	1	2	3	4	ehrlich	
lämnig	- 44 L i 9	2	3.	4	ruhig	



1.	Ich bin davon überzeugt, dass ich mein	nen stimmt voll und ganz	
	Traumberuf werde erlernen können.	stimmt eher	
		stimmt eher nicht	
		stimmt überhaupt nicht	
2.	Ich habe schwarzafrikanische Freun	de. viele	
		einige	
		keine	
3.	Ich möchte an Ethnopoly schwarzafrik	anische ja	
	Personen kennen lemen.	nein	
4.	Meine Schuleheisst	Munzinger	
		Mamuel	
		Bethlehemacker	
5.	Ich gehe in die	Sek	
		Real	
6.	Ich bin	männlich	
7.	Ich bin Jahre alt	weiblich	
8.	Ich bin (Nationalität) :		
	Eventuell zweite Nationalität:		
9.	Mein Vater arbeitet heute als		
	Früher arbeitete er als		
10.	Meine Mutter arbeitet heute als		

Besten Dank für deine Mitarbeit und viel Spass an Ethnopoly!





Fragebogen A

Liebe Schülerin, lieber Schüler,

Am 9. September hast du an Ethnopoly teilgenommen. Zur Verbesserung des Spiels bitten wir dich erneut, den vorliegenden Fragebogen auszufüllen.

An Ethnopoly hast du Personen aus Schwarzafrika kennen gelernt. Falls dem nicht so ist, verlange von deiner Lehrperson den Fragebogen B.

Wir möchten heute von dir wissen, welchen Eindruck du von den schwarzafrikanischen Personen erhalten hast. Wiederum sind alle Personen mit schwarzer Hautfarbe gemeint.

Wir werden deine Angaben erneut absolut vertraulich behandeln. Schreibe deinen Namen nirgends hin, sondern nur deine persönliche Nummer. Diese erhältst du so:

Persönliche Nummer:

z er sommene r (minimer)			
	Dein Geburtstag	Dein Geburtsmonat	Deine Hausnummer
Beispiel: Max wurde am 07.	07	12	123
Tag des 12. Monats			
(Dezember) geboren und			
wohnt an der			
Bahnhofstrasse 123.			
Deine persönliche			
Nummer			

Wie letztes mal wird deine Lehrperson die Klassenchefin oder den Klassenchef am Ende dazu auffordern, die Fragebögen einzusammeln. Diese werden der Lehrperson in einem verschlossenen Umschlag übergeben. Da der Umschlag erst vom Untersucher geöffnet wird, erhält deine Lehrperson die ausgefüllten Fragebögen gar nie zu Gesicht.

Besten Dank für deine Mitarbeit und für deinen Beitrag zur Verbesserung des Spiels!



F	n diesem Abschnitt findest du einige Aussagen z ersonen, die du an Ethnopoly kennen gelernt ha relches deiner Meinung nach zutrifft.		
1.	Jene schwarzafrikanischen Personen, die	stimmt voll und ganz	0
	ich an Ethnopoly kennen gelernt habe,	stimmt eher	0
	waren mir sympathisch.	stimmt eher nicht	0
		stimmt überhaupt nicht	0
2.	Das Verhalten jener schwarzafrikanischen	stimmt voll und ganz	0
	Personen, die ich an Ethnopoly	stimmt eher	0
	kennen gelernt habe, war mir fremd.	stimmt eher nicht	0
		stimmt überhaupt nicht	О
3.	Schwarzafrikanische Personen wie jene,	stimmt voll und ganz	0
	die ich an Ethnopoly kennen gelernt habe,	stimmt eher	О
	sollen in der Schweiz leben dürfen.	stimmt eher nicht	0
		stimmt überhaupt nicht	C
4.	Schwarzafrikanische Personen wie jene,	stimmt voll und ganz	- 0
	die ich an Ethnopoly kennen gelernt habe,	stimmt eher	C
	leben lieber auf Kosten anderer, als zu	stimmt eher nicht	C
	arbeiten.	stimmt überhaupt nicht	C
5.	Die Schweiz profitiert von der Kultur	stimmt voll und ganz	-
	jener Schwarzafrikanischen Personen,	stimmt eher	C
	die ich an Ethnopoly kennengelernt habe.	stimmt eher nicht	C
		stimmt überhaupt nicht	C
6.	Von jenen schwarzafrikanischen Personen,	stimmt voll und ganz	C
	die ich an Ethnopoly kennen gelernt habe,	stimmt eher	C
	gibt es in der Schweiz zu viele.	stimmt eher nicht	0
		stimmt überhaupt nicht	C
7.	Schwarzafrikanische Personen wie jene, die	stimmt voll und ganz	0
	ich an Ethnopoly kennen gelernt habe, sollen	stimmt eher	C
	in der Schweiz arbeiten dürfen.	stimmt eher nicht	C
		stimmt überhaupt nicht	C
8.	Schwarzafrikanische Personen wie jene, die	stimmt voll und ganz	C
	ich an Ethnopoly kennen gelernt habe, sollen	stimmt eher	C
	ihren Lebensstil besser jenem der Schweizer-	stimmt eher nicht	0
	innen und Schweizer anpassen.	stimmt überhaupt nicht	C
9.	Schwarzafrikanische Personen wie jene,	stimmt voll und ganz	-
	die ich an Ethnopoly kennen gelernt habe,	stimmt eher	0
	bemühen sich einer ehrlichen Arbeit	stimmt eher nicht	0
	nachzugehen.	stimmt überhaupt nicht	0
10.	Schwarzafrikanische Personen wie jene,	stimmt voll und ganz	0
	die ich an Ethnopoly kennen gelernt habe,	stimmt eher	0
	halten sich oftmals nicht an das Gesetz.	stimmt eher nicht	C
		stimmt überhaupt nicht	О



11.	Es gibt keinen Grund, sich vor jenen schwarzafrikanischen Personen zu fürchten, die ich an Ethnopoly kennen gelernt habe.	stimmt voll und ganz stimmt eher stimmt eher nicht stimmt überhaupt nicht	0 0 0
12.	Schwarzafrikanische Personen wie jene, die ich an Ethnopoly kennen gelernt habe, nehmen den Schweizerinnen und Schweizern die Arbeit weg.	stimmt voll und ganz stimmt eher stimmt eher nicht stimmt überhaupt nicht	0 0

B) In diesem Abschnitt findest du eine Liste von einander entgegengesetzten Eigenschaftspaaren. Auf einer Skala von eins bis vier kannst du das Kreuz dort anbringen, wo die von dir besuchten schwarzafrikanischen Personen deiner Meinung nach einzuordnen sind.

Die an Ethnopoly kennengelernten schwarzafrikanischen Personen sind...

Die an Ethnopoly kennengelernten schwarzatrikanischen Personen sind							
friedliebend	1	2	3	4	gewalttätig		
faul	1	2	3	4	arbeitsam		
ehrlich	1	2	3	4	unehrlich		
schmutzig	1	2	3	4	sauber		
ordentlich	1	2	3	4	unordentlich		
zurückhaltend	1	2	3	4	temperamentvoll		
kontaktfreudig	1	2	3	4	verschlossen		
ruhig	1	2	3	4	lärmig		
religiös	1	2	3	4	ungläubig		
fortschrittlich	1	2	3	4	konservativ		
arm	1	2	3	4	reich		
entwickelt	1	2	3	4	rückständig		

C) Zuletzt noch ein paar Fragen zum Spieltag

Vielen Dank für deine Mitarbeit!

1.	An Ethnopoly habe ich viel über fremde Kulturen gelernt.	stimmt voll und ganz stimmt eher stimmt eher nicht stimmt überhaupt nicht	0 0
2.	Ethnopoly hat mir Spass gemacht.	stimmt voll und ganz stimmt eher stimmt eher nicht stimmt überhaupt nicht	0 0
3.	Was hat dir an Ethnopoly am besten gefällen?		
4.	Was hat dir an Ethnopoly am wenigsten gefällen?		



9.1.3. Welle 2B

Fragebogen B

Liebe Schülerin, lieber Schüler,

Am 9. September hast du an Ethnopoly teilgenommen. Zur Verbesserung des Spiels bitten wir dich erneut, den vorliegenden Fragebogen auszufüllen. Wir möchten von dir heute wissen, wie du Ethnopoly erlebt hast.

Fülle diesen Fragebogen nur aus, wenn du an Ethnopoly keine schwarzafrikanischen Personen besucht hast. Falls doch, verlange von deiner Lehrperson den Fragebogen A.

Wir werden deine Angaben erneut absolut vertraulich behandeln. Schreibe deinen Namen nirgends hin, sondern nur deine persönliche Nummer. Diese erhältst du so:

Persönliche Nummer:

	Dein Geburtstag	Dein Geburtsmonat	Deine Hausnummer
Beispiel: Max wurde am 07.	07	12	123
Tag des 12. Monats			
(Dezember) geboren und			
wohnt an der			
Bahnhofstrasse 123.			
Deine persönliche			
Nummer			

Wie letztes Mal wird deine Lehrperson die Klassenchefin oder den Klassenchef am Ende dazu auffordern, die Fragebögen einzusammeln. Diese werden der Lehrperson in einem verschlossenen Umschlag übergeben. Da der Umschlag erst vom Untersucher geöffnet wird, erhält deine Lehrperson die ausgefüllten Fragebögen gar nie zu Gesicht.

Besten Dank für deine Mitarbeit und für deinen Beitrag zur Verbesserung des Spiels!



Im Folgenden findest du einige Fragen und Aussagen zu Ethnopoly. M	fache jeweils in
jenes Feld ein Kreuz, welches deiner Meinung nach zutrifft.	

1.	An Ethnpoly hast du keine schwarzafrikanischen	keine Zeit	0
	Personen besucht. Warum nicht?	keine Lust	0
		andere Posten waren	
		interessanter	0
		weiss nicht	0
2.	Ethnopoly hat mir Spass gemacht.	stimmt voll und ganz	0
		stimmt eher	0
		stimmt eher nicht	0
		stimmt überhaupt nicht	0
3.	Die Posten waren interessant.	stimmt voll und ganz	0
		stimmt eher	0
		stimmt eher nicht	0
		stimmt überhaupt nicht	0
ŧ.	Die Posten waren gut erreichbar mit dem	stimmt voll und ganz	0
	Bus, dem Tram oder zu Fuss.	stimmt eher	0
		stimmt eher nicht	0
		stimmt überhaupt nicht	0
5.	Ich habe mich in meiner Gruppe wohl gefühlt.	stimmt voll und ganz	0
		stimmt eher	0
		stimmt eher nicht	0
		stimmt überhaupt nicht	0
5.	Die freien Aufträge waren eine gute	stimmt voll und ganz	0
	Abwechslung zur Postensuche.	stimmt eher	0
		stimmt eher nicht	0
		stimmt überhaupt nicht	0
7.	An Ethnopoly habe ich vieles über	stimmt voll und ganz	0
	fremde Kulturen gelemt.	stimmt eher	0
		stimmt eher nicht	0
		stimmt überhaupt nicht	0
8.	Nächstes Jahr würde ich gerne wieder an	stimmt voll und ganz	0
	Ethnopoly teilnehmen.	stimmt eher	0
		stimmt eher nicht	0
		stimmt überhaupt nicht	0
9.	Die Leute, die ich an den Ethnopoly-	stimmt voll und ganz	0
	Posten kennen gelemt habe, waren	stimmt eher	0
	alle sehr freundlich.	stimmt eher nicht	0
		stimmt überhaupt nicht	0
10	Es ist häufig vorgekommen, dass ein Posten	stimmt voll und ganz	0
	schon besetzt war, als wir dort ankamen.	stimmt eher	0
		stimmt eher nicht	0
		stimmt überhaupt nicht	0



11. Welche Strategie habt ihr verfolgt? Möglichst viele Posten besuchen Posten besuchen, die viele Punkte geben (z.B. weil sie weit weg sind) Posten besuchen, welche interessant sind (Punkte egal) Wenige Posten besuchen, damit Zeit für "Freizeit" bleibt 12. Was hast du an Ethnopoly gelernt? 13. Was hat dir an Ethnopoly am besten gefallen? 14. Was hat dir an Ethnopoly am wenigsten gefallen? 15. Weitere Bemerkungen: Vielen Dank für deine Mitarbeit!



9.1.4. Welle 3

Liebe Schülerin, lieber Schüler,

Vor gut einem Monat hast du an Ethnopoly teilgenommen und zusammen mit einigen hundert anderen Jugendlichen Menschen aus verschiedenen Kulturen in deren Wohnungen besucht. Wir haben dich diesbezüglich bereits zwei mal einen Fragebogen ausfüllen lassen. Heute wenden wir uns ein letztes mal an dich.

Uns interessiert emeut deine Einstellung zu der in der Schweiz wohnhaften ausländischen Bevölkerung aus Schwarzafrika. Mit der schwarzafrikanischen Bevölkerung sind alle Personen mit schwarzer Hautfarbe gemeint.

Die Fragen werden dir möglicherweise bekannt vorkommen. Versuche dich nicht daran zu erinnern, wie du vor einem Monat geantwortet hast, sondern kreuze an, was du heute für richtig hältst

Deine Angaben werden erneut absolut vertraulich behandelt. Schreibe deinen Namen nirgends hin, sondern mur deine persönliche Nummer. Diese erhältst du so:

Persönliche Nummer:

I COMMITTED TO COMMITTED			
	Dein Geburtstag	Dein Geburtsmonat	Deine Hausnummer
Beispiel: Max wurde am 07.	07	12	123
Tag des 12. Monats			
(Dezember) geboren und			
wohnt an der			
Bahnh of strasse 123.			
Deine persönliche			
Nummer			

Wie gehabt, wird deine Lehrperson die Klassenchefin oder den Klassenchef am Ende dazu auffordern, die Fragebögen einzusammeln. Diese werden der Lehrperson in einem verschlossenen Umschlag übergeben. Da der Umschlag erst vom Untersucher geöffnet wird, erhält deine Lehrperson die ausgefüllten Fragebögen gar nie zu Gesicht.

Besten Dank für deine Mitarbeit!



A)	In diesem Abschnitt findest du einige Aussag wohnhafte Bevölkerung aus Schwarzafrika. I Kreuz in jenes Feld, welches deiner Meinung	Bitte mache bei jeder Auszag	ge ei
1.	Schwarzafrikanische Personen	stimmt voll und ganz	C
	s ind mir generell sympathisch.	stimmt eher	C
		stimmt eher nicht	C
		stimmt überhaupt nicht	0
2.	Das Verhalten der	stimmt voll und ganz	
	s chwarzafrikanis chen Personen	stimmt eher	C
	ist m ir fremd.	stimmt eher nicht	C
		stimmt überhaupt nicht	C
3.	Alle schwarzafrikanischen Personen, die	stimmt voll und ganz	
	in der Schweiz leben wollen, sollen dies	stimmt eher	C
	tun dürfen.	stimmt eher nicht	(
		stimmt überhaupt nicht	0
4.	Schwarzafrikanische Personen leben	stimmt voll und ganz	
	lieber auf Kosten anderer, als zu arbeiten.	stimmt eher	0
		stimmt eher nicht	0
		stimmt überhaupt nicht	(
5.	Die Schweiz profitiert von der afrikanischen	stimmt voll und ganz	
	Kultur (Musik, Essen, Tanz).	stimmt eher	C
		stimmt eher nicht	(
		stimmt überhaupt nicht	(
6.	In der Schweiz leben zu viele	stimmt voll und ganz	
	s chwarza frikanis che Personen.	stimmt eher	(
		stimmt eher nicht	0
		stimmt überhaupt nicht	(
7.	Schwarzafrikanische Personen, die	stimmt voll und ganz	
	arbeiten wollen, sollen eine Stelle erhalten.	stimmt eher	
		stimmt eher nicht	•
		stimmt überhaupt nicht	(
8.	Schwarzafrikanische Personen sollen	stimmt voll und ganz	
	ihren Lebensstil besser jenem der	stimmt eher	9
	schweizerischen Bevölkerung anpassen.	stimmt eher nicht	9
		stimmt überhaupt nicht	(
9.	Schwarzafrikanische Personen bemühen	stimmt voll und ganz	(
	sich, einer ehrlichen Arbeit nachzugehen.	stimmt eher	9
		stimmt eher nicht	9
		stimmt überhaupt nicht	(
10.	Schwarzafrikanische Personen halten sich	stimmt voll und ganz	-
	oftmals nicht an das Gesetz.	stimmt eher	9
		stimmt eher nicht	9
		stimmt überhaupt nicht	



1.	Es gibt keinen Grund, sich vor schwarzafrikanischen Personen zu fürchten.	stimmt voll und ganz stimmt eher	0
	schwarzairikanischen Personen zu fürchten.		0
		stimmt eher nicht	O
		stimmt überhaupt nicht	0
2.	Schwarzafrikanische Personen nehmen	stimmt voll und ganz	0
	der schweizerischen Bevölkerung	stimmt eher	0
	die Arbeit weg.	stimmt eher nicht	0
	_	stimmt überhaupt nicht	0
3.	Ich bin gerne mit schwarzafrikanischen	stimmt voll und ganz	0
	Personen zusammen.	stimmt eher	0
		stimmt eher nicht	0
		stimmt überhaupt nicht	0

B) In diesem Abschnitt findest du eine Liste von einander entgegengesetzten Eigenschaftspaaren. Kreuze auf der Skala von 1-4 an, wie du die schwarzafrikanischen und die schweizerischen Personen einschätzt.

Schwarzafrikanische Personen sind...

Schwarzarrikanische Fersonen sind						
friedliebend	1	2	3	4	gewalttätig	
faul	1	2	3	4	arbeitsam	
ehrlich	1	2	3	4	unehrlich	
schmutzig	1	2	3	4	sauber	
ordentlich	1	2	3	4	unordentlich	
zurückhaltend	1	2	3	4	temperamentvoll	
kontaktfreudig	1	2	3	4	verschlossen	
ruhig	1	2	3	4	lämig	
religiös	1	2	3	4	ungläubig	
fortschrittlich	1	2	3	4	konservativ	
am	1	2	3	4	reich	
entwickelt	1	2	3	4	rückständig	

Schweizerische Personen sind...

Den weigen ischie Lei sonier					
ungläubig	1	2	3	4	religiös
temperamentvoll	1	2	3	4	zurückhaltend
konservativ	1	2	3	4	forts chrittlich
rückständig	1	2	3	4	entwickelt
arbeitsam	1	2	3	4	faul
reich	1	2	3	4	am
verschlossen	1	2	3	4	kontaktfreudig
gewalttätig	1	2	3	4	friedliebend
sauber	1	2	3	4	schmutzig
unordentlich	1	2	3	4	ordentlich
unehrlich	1	2	3	4	ehrlich
lämig	1	2	3	4	ruhig

Besten Dank für deine Mitarbeit!



9.2. Dokumentation der Datenaufbereitung

Im Rahmen von Ethnopoly wurden bei teilnehmenden Klassen drei Erhebungen gemacht. Erhebung 1 und 3 (Fragebogen siehe Anhang 9.1, "Fragebogen 1 definitiv.doc", "Fragebogen 3.doc") waren quasi identisch (Ziel: Entwicklung von Antworten über die Zeit) wobei in Fragebogen 1 zusätzlich soziodemographische Merkmale erhoben wurden.

Fragebogen 2 unterscheidet zwischen Kindern, die im Rahmen von Ethnopoly bei schwarzafrikanischen Familien waren und solchen, die keine afrikanischen Familien besucht haben (2 unterschiedliche Fragebogen, siehe Anhang 9.1, "Fragebogen 2A.pdf"), "Fragebogen 2B.pdf").

Die Daten wurden von den Schülerinnen und Schülern in 3 vorgegebenen Stichperioden (jeweils rund eine Woche) erhoben und danach von Helferinnen und Helfern von Ethnopoly erfasst. Für die Erfassung wurde ein Merkblatt erstellt, welches eine standardisierte Eingabe garantieren sollte (Regeln, was gemacht werden kann, wenn eine Antwort unleserlich ist, wenn zwischen den Kategorien angekreuzt wird etc.)

Die Urdaten wurden in vier separaten Excel-Files gespeichert ("Dateneingabe1.xls", "Dateneingabe 2A.xls", "Dateneingabe 2B.xls", "Dateneingabe 3.xls"). Die einzelnen Zeilen sind über eine laufende Nummer mit den Papierfragebogen verknüpft.

Geht man davon aus, dass jeweils alle Klassen und darin alle Schülerinnen und Schüler an allen Erhebungswellen teilgenommen haben (Mitmachen war obligatorisch für Schüler, wenn Klasse teilgenommen hat), dann sollten in den drei Befragungen gleich viele Datensätze sein. Tabelle 1 zeigt die wirkliche Verteilung.

Tabelle A92_1: Eingegangene Fragebogen					
Welle Anzahl eingegangene Fragebogen					
1	222				
2	253				
davon 2A	109				
davon 2B	144				
3	222				

Vergleicht man Welle 1 und Welle 3 dann geht die Anzahl der eingegangenen Fragebogen (fast zu gut) auf.

In Welle 2 hingegen sind rund 30 Fragebogen "zuviel" eingegangen. Die Hypothese lautet, dass hier zwei zusätzliche Klassen teilgenommen haben, die in den beiden anderen Befragungen nicht dabei war. Eine nähere Analyse der Daten stützt diese Annahme, weshalb die als neue Klassen identifizierten Datensätze später gelöscht wurden (siehe unten).

Die Verknüpfung der Erhebungswellen erfolgt über eine Nummer, welche sich aus Geburtsmonat, Geburtstag und der Hausnummer zusammensetzt. Unter der Annahme, dass nur die wenigsten Kinder in der kurzen Zeit der Erhebung (rund 2 Monate) den Wohnort (gleichzeitig aber nicht die Schule) wechseln sollte hiermit theoretisch ein Zusammenfügen der Daten gut gelingen. Die Kombination aus den 3 Merkmalen ergibt eine relativ geringe



Wahrscheinlichkeit, dass zwei Kinder die gleiche Zuweisungszahl haben, wenngleich dieser Fall natürlich nicht ausgeschlossen werden kann.

In der Realität war die Übereinstimmung jedoch unerfreulich tief. Die Gründe dafür sind unklar. Es scheint so, dass viele Kinder bewusst falsche Angaben gemacht haben, da sie der Anonymisierung nicht trauten. Hier wäre in Zukunft ein anderes System (z.B. Liste mit Zufallszahl als Schlüssen) in Erwägung zu ziehen.

Es wurde im Nachhinein versucht, Datensätzen manuell zusammenzufügen. Da die soziodemographischen Merkmale nur in Welle 1 erhoben wurden, sind dieser Methode aber Grenzen gesetzt. Die Daten wurden Klassenweise erhoben und eingesammelt. Unglücklicherweise wurden versäumt, die Klasse und Schule zu erfassen. Diese Zusatzinformation wäre fürs Zusammenfügen wertvoll gewesen.

Zusammengefügt wurden offensichtliche Verschreiber (Beispiel: Hausnummer eine Ziffer hinzugefügt, Tag und Monat des Geburtsdatums vertauscht) oder teilweise auch, wenn 2 der 3 Identifikatoren übereinstimmten. Es kann nicht ganz ausgeschlossen werden, dass damit auch Datensätzen fälschlicherweise zusammengefügt wurden. Da aber kein Grund zur Annahme besteht, dass diese Fehler systematisch verzerrt sind, sollten sie keinen Einfluss auf die Ergebnisse haben.

Zuerst wurde Welle 1 mit Welle 3 zusammengefügt, da diese beide Erhebungen bis auf die Soziodemographischen Merkmale (Welle 1) identisch waren. Tabelle 2 gibt Auskunft über die Ausgangslage und die Situation nach dem Imputieren:

Tabelle A92_2: Imputationen Welle 1 und Welle 3						
Ohne Nach manuellem Mat Imputieren						
Übereinstimmung Welle 1 und Welle 3	165	188				
"überzählige" Datensätze Welle 1	60	37				
"überzählige" Datensätze Welle 3	61	38				
Anzahl manuelle Match		23				

Nach diesem Schritt wurde versucht, die beiden Fragebogen von Welle 2 zu den Hauptdaten hinzuzufügen. Auch dort war die Übereinstimmung alles andere als perfekt, wie Tabelle 3 zeigt. Auch hier wurde wiederum versucht, durch manuelle Bearbeitung der Daten die Ausfälle zu verringern.

Tabelle A92_3: Imputationen von Welle 1 & 3 mit Welle 2						
	Ohne Imputieren	Nach manuellem Match				
Übereinstimmung Welle 2 mit Welle 1 oder 3	196	210				
"überzählige" Datensätze Welle 1 und 3	67	53				
"überzählige" Datensätze Welle 2	54	40				
Anzahl manuelle Match		14				



Alle imputierten Datensätze wurden in den 3 Dummy-Variablen "1ne2", "1ne3", "2ne3" gekennzeichnet. Die Kodierung ist wie folgt:

1 bedeutet, dass zwei nicht-leere Wellen Unterschiede in den Verknüpfungsvariablen (Tag und Monat des Geburtsdatums, Hausnummer) aufweisen. Ist beispielsweise "1ne2" = 1 dann bedeutet dies, dass die Verknüpfungsmerkmale in Erhebung 1 und zwei voneinander abweichen, dass also die Verknüpfung künstlich erzeugt wurde.

Sollen bei den Auswertungen imputierte Datenpaare herausgefiltert werden, sollten die folgenden Regeln angewendet werden:

- 2. Analyse der Wellen einzeln: keine Filterung
- 3. Analyse von Welle 1 und 2 zusammen: Filterung 1ne2 <> 1
- 4. Analyse von Welle 1 und 3 zusammen: Filterung 1ne3 <> 1
- 5. Analyse von Welle 2 und 3 zusammen: Filterung 2ne3 <> 1
- 6. Analyse von allen Wellen zusammen: Filterung 1ne2 <> 1, 2ne3 <> 1, 2ne3 <> 1

Folgende weiteren Probleme mussten behoben werden:

- 18 Einträge wurden doppelt erfasst. Jeweils ein Eintrag jedes Paares wurde gelöscht.
- In drei Fällen waren in Welle 2 beide Fragebogen ausgefüllt. Dort wurde per Zufall einer der beiden Fragebogen gelöscht.

Bei einigen Ausfällen ergeben sich interessante Muster: Es gibt eine ganze Reihe von Fällen, wo mehrere Fragebogen nacheinander (sortiert nach der Fragebogennummer) fehlen. Da die Daten Klassenweise eingegeben wurden, bedeutet dies, dass ganze Klassen oder Teile von Klassen systematisch zu fehlen scheinen. Die Hypothese lautet, dass ganze Klassen ausgefallen sind (kann leider nicht überprüft werden, da beim Eingang der Daten Klassen und Schulen nicht erfasst wurden, siehe Kommentar weiter oben).

Sortiert nach Welle 1:

- A200 A214 (14): Ausfall Erhebungswelle 2
- A22 A34 (13): Ausfall Erhebungswelle 3
- A71 A 78 (8): Ausfall Erhebungswelle 3

Sortiert nach Welle 2a:

- BA200 BA209 (9): Ausfall Erhebungswelle 3
- BA45 BA55 (11): Ausfall Erhebungswelle 1 und 3

Sortiert nach Welle 2b:

- BB45 BB59 (15): Ausfall Erhebungswelle 1 und 3
- BB60 BB69 (10): Ausfall Erhebungswelle 1
- BB70 BB80 (11): Ausfall Erhebungswelle 1 und 3

Sortiert nach Welle 3:

- C100 C107 (8): Ausfall Erhebungswelle 1
- C108 C116 (9): Ausfall Erhebungswelle 2
- C87 C98 (12): Ausfall Erhebungswelle 1 und 2



Es scheint nicht sinnvoll, sämtliche Datensätze, wo ein Ausfall oder Teilausfall einer Klasse vermutet wird, zu löschen. Wenn sich zumindest 2 Erhebungswellen verknüpfen lassen, dann kann daraus durchaus sinnvolle Information gewonnen werden. Ist jedoch die Verknüpfung mit keiner anderen Erhebungswelle möglich, dann scheint die Gefahr, dass durch diese zusätzlich teilnehmenden Schülerinnen und Schüler das Ergebnis verzerrt wird grösser, als der Informationsverlust durch Weglassen dieser einzelnen Informationen.

Aus diesem Grund wurden alle oben aufgezählten Dossiers, wo keine Verknüpfung mit anderen Erhebungswellen möglich war, gelöscht. Dadurch verlieren wir insgesamt 49 Beobachtungen.

Nach all diesen Modifikationen ergeben sich die folgenden Grundgesamtheiten:

Tabelle A92_4: Grundgesamtheiten nach der Aufbereitung					
Beobachtung in	Mit Imputationen	Ohne Imputationen			
Welle 1, 2 und 3	147	122			
Welle 1 und 2	176	156			
Welle 1 und 3	175	155			
Welle 2 und 3	169	149			
Nur Welle 1	212	212			
Nur Welle 2	206	206			
Nur Welle 3	200	200			

Da die soziodemographischen Merkmale nur in Welle 1 erhoben wurden, bleibt zu überlegen, ob für eine Auswertung nicht nur diese Datensätzen berücksichtigt werden sollen, wo eine Verknüpfung aller drei Erhebungswellen möglich war. Ob diese Ausfälle dann allerdings als zufällig bezeichnet werden können, ist eher fraglich.

Dies würde bedeuten, dass auch für Auswertungen nur auf Welle 2 oder 3 die jeweilige Zahl an Übereinstimmungen mit Welle 1 (175 respektive 176) die Grundgesamtheit bilden würden. Gleiches gilt für Auswertungen auf Welle 2 und 3 zusammen, wo wiederum Welle 1 hinzugefügt werden muss, womit die Grundgesamtheit 147 beträgt.

Die Missingquote auszurechnen, ist nicht ganz einfach, da zuerst bestimmt werden muss, was als Grundgesamtheit zu verstehen ist. Rein rechnerisch könnte man alle Zeilen im Datenfile (247) als Ausgangsgrösse nehmen. Die dadurch berechneten (sehr hohen) Ausfallquoten überschätzen jedoch die Missings massiv, da das File wegen fehlender Verknüpfungsmöglichkeit viel Datensätze zwischen den Wellen künstlich aufgebläht wird. Eine bessere, wenngleich auch nicht hoch präzise Methode ist, die Anzahl eingegangener Fragebogen in Welle 1 (222) als Ausgangslage zu nehmen. Tabelle A92_5 gibt Auskunft über die dadurch berechnete Quote.

Tabelle A92_5: Grundgesamtheiten nach der Aufbereitung						
Beobachtung in	% Missing mit		% Missing ohne			
	Imputationen		Imputationen			
Welle 1, 2 und 3		33.8%		45.0%		
Welle 1 und 2		20.7%		29.7%		
Welle 1 und 3		21.2%		30.2%		
Welle 2 und 3		23.9%		32.9%		
Nur Welle 1		4.5%		4.5%		
Nur Welle 2		7.2%		7.2%		
Nur Welle 3		9.9%		9.9%		

Auf einzelnen Variablen wurden weitere Änderungen gemacht, meist, wenn diese unmögliche Werte enthielten.

Die folgende Liste dokumentiert sämtliche Änderungen (in Klammer: Häufigkeit):

- v1b5 (1): $5 \rightarrow -1$
- v1c1 (1): $1.7 \rightarrow 1.5$
- v1c5 (1): $1.5 \rightarrow -1$
- v1c8b (1): Italien, Ungarn → Italien
- v1c8b (1): LAN-Verkäufer → -1
- v1c8b (1): Niederlande, Amerika → Niederlande
- v1c8b (1): Peru, Polen → Peru
- v1c8b (1): Serbien-Montenegro → Serbien
- v1c9at (1): 2 → -1
- v1c9ak (1): 8→ -1
- v1c9bt (1): → -1
- v1c9bt (6): ? → -1
- v1c9bk (1): 8→ -1
- v1c10ak (2): 8→ -1
- v1c10bt (1): ?→ -1
- v1c10bt (1): $3 \rightarrow -1$
- v1c10bt(2): "nichts" → -1
- v1c10bk (2): 8→ -1
- v2afbnr (1): "BA+?" \rightarrow -1
- v2afbnr (1): "xx" → -1
- v2atag (1): "xx" → -1
- v2amon (1): "xx" → -1
- v2ahausn (1): "xx" → -1
- v2ahausn (1): 145B → 145
- v2aa1 (2) xx → -1
- v2aa2 (1) xx \rightarrow -1
- v2aa3 (1) xx → -1
- v2aa4 (1) xx \rightarrow -1
- v2aa5 (2) xx → -1





- v2aa6 (1) xx → -1
- v2aa7 (1) xx → -1
- v2aa8 (1) xx → -1
- v2aa9 (2) xx \rightarrow -1
- v2aa10 (1) xx → -1
- v2aa11 (1) xx → -1
- v2aa12 (1) xx → -1
- v2ab1 (2) $xx \rightarrow -1$
- v2ab2 (1) xx \rightarrow -1
- v2ab3 (1) xx \rightarrow -1
- v2ab4 (1) xx \rightarrow -1
- v2ab5 (1) xx \rightarrow -1
- v2ab6 (4) xx \rightarrow -1
- v2ab7 (1) xx \rightarrow -1
- v2ab7 (1)? \rightarrow -1
- v2ab8 (1) xx \rightarrow -1
- v2ab9 (1) xx \rightarrow -1
- v2ab10 (1) xx → -1
- v2ab11 (1) xx \rightarrow -1
- v2ab12 (1) xx \rightarrow -1
- v2ac1 (1) xx \rightarrow -1
- v2ac2 (1) xx \rightarrow -1
- v2ac3 (3) xx \rightarrow -1
- v2ac4 (3) xx \rightarrow -1
- $v2b12(1) -- \rightarrow -1$
- v2b13 (1) -- \rightarrow -1
- v2b13 (1) ??? → -1
- v3tag (1) ?? \rightarrow -1
- v3mon (1) ?? \rightarrow -1



9.3. Weitere Auswertungen Beschreibung der Teilnehmenden

Tabelle A93_1: Schulstufe nach Schulen							
Schule Munzinger Manuel Bethlehem Keine Total Schulstufe -acker Angabe							
Sekundar-Stufe	63 (53.2%)	33 (66.0%)	39 (100.0%)	1	136 (65.4%)		
Real-Stufe	55 (46.8%)	17 (34.0%)	0 (0.0%)	0	72 (34.6%)		
Keine Angabe	1	0	0	3	4		
Total	119	50	39	4	212		

Tabelle A93_2: Alter der teilnehmenden Personen						
Schule	Munzinger	Manuel	Bethlehem -acker	Keine Angabe	Total	
12 Jahre	6 (5.2%)	0 (0.0%)	0 (0.0%)	0	6 (2.9%)	
13 Jahre	31 (27.0%)	20 (40.0%)	8 (20.5%)	0	59 (28.8%)	
14 Jahre	57 (49.6%)	17 (34.0%)	19 (48.7%)	1	94 (45.9%)	
15 Jahre	17 (14.8%)	12 (24.0%)	11 (28.2%)	0	40 (19.5%)	
16 Jahre	4 (3.5%)	1 (2.0%)	1 (2.6%)	0	6 (2.9%)	
Keine Angabe	4	0	0	3	7	
Total	119	50	39	4	212	

Tabelle A93_3: Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund						
Schule Region	Munzinger	Manuel	Bethlehem -acker	Keine Angabe	Total	
Schweiz	50 (42.0%)	27 (55.1%)	14 (35.9%)	0	91 (43.5%)	
EU-Europa	30 (25.2%)	9 (18.4%)	15 (38.5%)	1	55 (26.3%)	
Übriges Europa	14 (11.8%)	5 (10.2%)	4 (10.3%)	1	24 (11.5%)	
Asien	9 (7.6%)	4 (8.2%)	3 (7.7%)	0	16 (7.7%)	
Afrika	8	2	2	0	12	



	(6.7%)	(4.1%)	(5.1%)		(5.7%)
Nordamerika	1	1	0	0	2
	(0.8%)	(2.0%)	(0.0%)		(1.0%)
Lateinamerika	7	1	1	0	9
Laterramenta	(5.9%)	(2.0%)	(2.6%)	U	(4.3%)
Keine Angabe	0	1	0	2	3
Total	119	50	39	4	212

Tabelle A93_4: Beruf des Vaters						
Schule Beruf	Munzinger	Manuel	Bethlehem -acker	Keine Angabe	Total	
Ungelernter Arbeitnehmer	24 (22.9%)	3 (6.3%)	7 (17.9%)	1	35 (18.0%)	
Facharbeiter mit Lehre	31 (29.5%)	17 (35.4%)	21 (53.8%)	0	69 (35.6%)	
Person mit höherer Fachausbildung	18 (17.1%)	9 (18.8%)	5 (12.8%)	0	32 (16.5%)	
Selbständig	10 (9.5%)	5 (10.4%)	3 (7.7%)		18 (9.3%)	
Akademiker	16 (15.2%)	13 (27.1%)	3 (7.7%)	1	33 (17.0%)	
Arbeitslos	5 (4.8%)	1 (2.1%)	0 (0.0%)	0	6 (3.1%)	
Hausmann	1 (1.0%)	0 (0.0%)	0 (0.0%)	0	1 (0.5%)	
Keine Angabe	14	2	0	2	18	
Total	119	50	39	4	212	

Tabelle A93_5: Beruf der Mutter						
Schule Beruf	Munzinger	Manuel	Bethlehem -acker	Keine Angabe	Total	
Ungelernte	23	9	8	1	41	
Arbeitnehmerin	(20.4%)	(18.8%)	(22.2%)		(20.6%)	
Facharbeiterin mit	35	15	13	0	63	
Lehre	(31.0%)	(31.3%)	(36.1%)		(31.7%)	
Person mit höherer	23	11	4	0	38	
Fachausbildung	20.4%)	(22.9%)	(11.1%)		(19.1%)	
Selbständig	6	3	1	0	10	
	(5.3%)	(6.3%)	(2.8%)		(5.0%)	
Akademikerin	2	2	1	0	5	
	(1.8%)	(4.2%)	(2.8%)		(2.5%)	
Arbeitslos	0	0	0	0	0	



	(0.0%)	(0.0%)	(0.0%)		(0.0%)
Hausfrau	24	8	9	1	42
	(21.2%)	(16.7%)	(25.0%)		(21.1%)
Keine Angabe	6	2	3	2	13
Total	119	50	39	4	212

Für die Auswertungen wurde der Bildungshintergrund der Eltern vereinfacht:

Von einer Aggregierung der Berufs-Daten von Mutter und Vater wurde in der Auswertung abgesehen, da ein reines Zusammenzählen oder die Auswahl des höheren der beiden Werte theoretisch nicht begründet werden kann.

Beim Beruf der Mütter war der hohe Anteil von Hausfrauen, welche keiner anderen Kategorie zugeordnet werden können, problematisch.

Um den Bildungshintergrund des Elternhauses zu berücksichtigen, wurde daher auf die Ausbildung des Vaters abgestützt.

Wenn immer möglich wurden die Kategorien Selbständig, arbeitslos und Hausmann anhand des ursprünglich erlernten Berufs einer anderen Kategorie zugeordnet. Wo dies nicht möglich war, wurde die Variable auf Missing gesetzt. Die verwendeten Zuordnungen können Tabelle A93_6 entnommen werden.

Tabelle A93_6: Beruf des Vaters, vereinfacht						
Berufsgruppe	Anzahl Personen	Anteil				
Ungelernter Arbeitnehmer	30	16.6%				
Facharbeiter mit Lehre	84	46.4%				
Person mit höherer Fachausbildung	32	17.7%				
Akademiker	35	19.3%				
Keine Angabe	31	-				
Total	212	100.0%				



9.4. Weitere Auswertungen Einstellung zu Schwarzafrikanern

Tabelle A94_1: Rangliste der Antworten

	_	Anteil	Anteil
Nr.	3 -	positiv	
1	Schwarzafrikanische Personen sind mir generell	96.20%	3.80%
	sympathisch.		
7	Schwarzafrikanische Personen, die arbeiten wollen,	95.20%	4.80%
	sollen eine Stelle erhalten.		
4	Serivar Zarrikarii Serie Tersorieri Teberi Teberi dar Rosteri	89.90%	10.10%
	anderer, als zu arbeiten.		
11	Es gibt keinen Grund, sich vor Schwarzafrikanischen	87.60%	12.40%
	Personen zu fürchten.		
9	Schwarzafrikanische Personen bemühen sich, einer	87.50%	12.50%
	ehrlichen Arbeit nachzugehen.		
12	Schwarzafrikanische Personen nehmen der	86.60%	13.40%
	schweizerischen Bevölkerung die Arbeit weg.		
13	Ich bin gerne mit schwarzafrika-ischen Personen	86.00%	14.00%
	zusammen.		
6	In der Schweiz leben zu viele schwarzafrikanische	84.70%	15.30%
	Personen.		
3	Alle schwarzafrikanischen Personen, die in der Schweiz	83.80%	16.20%
	leben wollen, sollen dies tun dürfen.		
5	Die Schweiz profitiert von der afrikanische Kultur	73.40%	26.60%
	(Musik, Essen, Tanz).		
10	Schwarzafrikanische Personen halten sich oftmals nicht	67.70%	32.30%
	an das Gesetz.		
2	Das Verhalten von schwarzafri-kanischen Personen ist	65.50%	34.50%
	mir fremd.		
8	Schwarzafrikanische Personen sollen ihren Lebensstil	53.10%	46.90%
	besser jenem der schweizerischen Bevölkerung		
	anpassen.		



9.5. Weitere Auswertungen Begriffspaare

Tabelle A95_1: Komple	tte Auswer	tung der Be	egriffspaare	2	
Aussage 1	friedliebe	nd	g	ewalttätig	Keine
	1	2 (eher)	3 (eher)	4	Angabe
Schwarzafrikanische	42	133	27	3	
Personen sind	(20.5%)	(64.9%)	(13.2%)	(1.5%)	7
Colourainaviach a Daveaman	00	100	00	F	
Schweizerische Personen sind	39 (19.1%)	122 (59.8%)	38 (18.6%)	5 (2.5%)	8
31114	(13.176)	(33.070)	(10.070)	(2.576)	
A	a who it came			faul	Voine
Aussage 2	arbeitsam		2 (ahau)	faul	Keine Angabe
	1	2 (eher)	3 (eher)	4	Aligabe
Schwarzafrikanische	48	121	33	3	7
Personen sind	(23.4%)	(59.0%)	(16.1%)	(1.5%)	
Schweizerische Personen	58	100	37	6	
sind	(28.9%)	(49.8%)	(18.4%)	(3.0%)	11
Aussage 3	ehrlich			Keine	
Aussage 5	1	2 (eher)	3 (eher)	4	Angabe
Schwarzafrikanische	40	117	36	6	
Personen sind	(20.1%)	(58.8%)	(18.1%)	(3.0%)	13
			, ,		
Schweizerische Personen	31	113	48	11	9
sind	(15.3%)	(55.7%)	(23.6%)	(5.4%)	
	-		Τ	schmutzig	
Aussage 4	sauber			Keine	
	1	2 (eher)	3 (eher)	4	Angabe
Schwarzafrikanische	70	91	35	8	8
Personen sind	(34.3%)	(44.6%)	(17.2%)	(3.9%)	9
Schweizerische Personen	85	101	15	5	
sind	(41.3%)	(49%)	(7.3%)	(2.4%)	6
Aussage 5	ordentlich)	un	Keine	
Aussage s	1	2 (eher)	3 (eher)	4	Angabe
Schwarzafrikanischo	36	106	53	2	
Schwarzafrikanische	30	100	55		4 -
Personen sind	(18.3%)	(53.8%)	(26.9%)	(1.0%)	15



Schweizerische Personen sind	41 (20.5%)	111 (55.5%)	42 (21%)	6 (3.0%)	12
Aussage 6	zurückhal		-	amentvoll	Keine
	1	2 (eher)	3 (eher)	4	Angabe
Schwarzafrikanische Personen sind	15 (7.4%)	46 (22.7%)	87 (42.9%)	55 (27.1%)	9
Schweizerische Personen sind	17 (8.4%)	98 (48.3%)	71 (35.0%)	17 (8.4%)	9
Aussage 7	kontaktfre	eudig	vei	rschlossen	Keine
rassage r	1	2 (eher)	3 (eher)	4	Angabe
Schwarzafrikanische Personen sind	99 (48.5%)	69 (33.8%)	31 (15.2%)	5 (2.5%)	8
Schweizerische Personen sind	14 (6.9%)	57 (28.1%)	99 (48.8%)	33 (16.3%)	9
	.		T		
Aussage 8	ruhig			lärmig	Keine
	1	2 (eher)	3 (eher)	4	Angabe
Schwarzafrikanische Personen sind	17 (8.3%)	95 (46.6%)	77 (37.7%)	15 (7.4%)	8
Schweizerische Personen sind	39 (19.3%)	115 (56.9%)	44 (21.8%)	4 (2.0%)	10
			<u> </u>		1/ - !
Aussage 9	religiös			ungläubig	Keine
	1	2 (eher)	3 (eher)	4	Angabe
Schwarzafrikanische Personen sind	80 (40.2%)	90 (45.2%)	25 (12.6%)	4 (2.0%)	13
Schweizerische Personen sind	16 (8.0%)	83 (41.3%)	83 (41.3%)	19 (9.5%)	11
3114	(0.070)				
Silium	(0.070)				
	fortschritt	lich	ko	onservativ	Keine
Aussage 10		clich 2 (eher)	k (onservativ 4	Keine Angabe



Schweizerische Personen sind	50 (25%)	89 (44.5%)	44 (22%)	17 (8.5%)	12
Aussage 11	reich			arm	Keine
	1	2 (eher)	3 (eher)	4	Angabe
Schwarzafrikanische Personen sind	7 (3.5%)	38 (18.8%)	138 (68.3%)	19 (9.4%)	10
Schweizerische Personen sind	55 (27%)	125 (61.3%)	23 (11.3%)	1 (0.5%)	8
Aussage 12	entwickel	t	rü	Keine	
	1	2 (eher)	3 (eher)	4	Angabe
Schwarzafrikanische Personen sind	31 (15.9%)	102 (52.3%)	58 (29.7%)	4 (2.1%)	17
Schweizerische Personen sind	68 (34.2%)	97 (48.7%)	28 (14.1%)	6 (3.0%)	13

Tabelle A95_2: Beg	griffspaar	e Jugendli	che, die Sc	hwarzafrik	caner besu	chten
		friedliebe	nd	ge	walttätig	
		1	2 (eher)	3 (eher)	4	
Schwarzafrikanische	Welle 1	18 (25.4%)	44 (62.0%)	8 (11.3%)	1 (1.4%)	N=71
Personen sind ⁶	Welle 2	57 (80.3%)	10 (14.1%)	4 (5.6%)	0 (0.0%)	N=71
		arbeitsan	า		faul	
		1	2 (eher)	3 (eher)	4	
Schwarzafrikanische	Welle 1	12 (16.7%)	46 (63.9%)	13 (18.1%)	1 (1.4%)	N=72
Personen sind	Welle 2	45 (62.5%)	20 (27.8%)	6 (8.3%)	1 (1.4%)	IN-72

⁶ In der zweiten Welle waren die Fragen wie folgt formuliert: Die schwarzafrikanischen Personen, die ich bei Ethnopoly kennen gelernt habe, ...



				Ι		1
		ehrlich	2 ()		unehrlich	
		1	2 (eher)	3 (eher)	4	
Schwarzafrikanische	Welle 1	17 (24.3%)	36 (51.4%)	15 (21.4%)	2 (2.9%)	N=70
Personen sind	Welle 2	48 (68.6%)	17 (24.3%)	5 (7.1%)	0 (0.0%)	11-70
		sauber			chmutzig	
		1	2 (eher)	3 (eher)	4	
Schwarzafrikanische	Welle 1	27 (38.0%)	27 (38.0%)	17 (23.9%)	0 (0.0%)	
Personen sind	Welle 2	52 (73.2%)	16 (22.5%)	3 (4.2%)	0 (0.0%)	N=71
		(1012,0)	(==:0,0)	(112/0)	(333,3)	
		ordentlic	า		ordentlich	
	1	1	2 (eher)	3 (eher)	4	
Schwarzafrikanische	Welle 1	13 (19.7%)	27 (40.9%)	26 (39.4%)	0 (0.0%)	N=66
Personen sind	Welle 2	38 (57.6%)	19 (28.8%)	7 (10.6%)	2 (3.0%)	IN-00
		zurückha	ltend	tempera	temperamentvoll	
	1	1	2 (eher)	3 (eher)	4	
Schwarzafrikanische				` '		
Schwarzafrikanische	Welle 1	4 (5.9%)	17 (25.0%)	29 (42.6%)	18 (26.5%)	N_60
Schwarzafrikanische Personen sind	Welle 1 Welle 2			-	18	N=68
		(5.9%)	(25.0%) 10 (14.7%)	(42.6%) 34 (50%)	18 (26.5%) 22 (32.4%)	N=68
		(5.9%) 2 (2.9%) kontaktfr	(25.0%) 10 (14.7%) eudig	(42.6%) 34 (50%)	18 (26.5%) 22 (32.4%) schlossen	N=68
		(5.9%) 2 (2.9%) kontaktfr 1	(25.0%) 10 (14.7%) eudig 2 (eher)	(42.6%) 34 (50%)	18 (26.5%) 22 (32.4%) schlossen 4	N=68
		(5.9%) 2 (2.9%) kontaktfr	(25.0%) 10 (14.7%) eudig	(42.6%) 34 (50%)	18 (26.5%) 22 (32.4%) schlossen	
Personen sind	Welle 2	(5.9%) 2 (2.9%) kontaktfr 1 32	(25.0%) 10 (14.7%) eudig 2 (eher) 25	(42.6%) 34 (50%) ver 3 (eher) 8	18 (26.5%) 22 (32.4%) schlossen 4 5	N=68 N=70
Personen sind Schwarzafrikanische	Welle 2 Welle 1	(5.9%) 2 (2.9%) kontaktfr 1 32 (45.7%) 47 (67.1%)	(25.0%) 10 (14.7%) eudig 2 (eher) 25 (35.7%) 17	(42.6%) 34 (50%) ver 3 (eher) 8 (11.4%)	18 (26.5%) 22 (32.4%) schlossen 4 5 (7.1%) 3 (4.3%)	
Personen sind Schwarzafrikanische	Welle 2 Welle 1	(5.9%) 2 (2.9%) kontaktfr 1 32 (45.7%) 47	(25.0%) 10 (14.7%) eudig 2 (eher) 25 (35.7%) 17 (24.3%)	(42.6%) 34 (50%) ver 3 (eher) 8 (11.4%) 3 (4.3%)	18 (26.5%) 22 (32.4%) schlossen 4 5 (7.1%) 3 (4.3%)	
Personen sind Schwarzafrikanische	Welle 2 Welle 1	(5.9%) 2 (2.9%) kontaktfr 1 32 (45.7%) 47 (67.1%) ruhig 1	(25.0%) 10 (14.7%) eudig 2 (eher) 25 (35.7%) 17 (24.3%)	(42.6%) 34 (50%) ver 3 (eher) 8 (11.4%) 3 (4.3%)	18 (26.5%) 22 (32.4%) schlossen 4 5 (7.1%) 3 (4.3%)	
Personen sind Schwarzafrikanische	Welle 2 Welle 1	(5.9%) 2 (2.9%) kontaktfr 1 32 (45.7%) 47 (67.1%)	(25.0%) 10 (14.7%) eudig 2 (eher) 25 (35.7%) 17 (24.3%)	(42.6%) 34 (50%) ver 3 (eher) 8 (11.4%) 3 (4.3%)	18 (26.5%) 22 (32.4%) schlossen 4 5 (7.1%) 3 (4.3%)	



		religiös			ungläubig	
		1	2 (eher)	3 (eher)	4	
Schwarzafrikanische	Welle 1	26 (41.3%)	31 (49.2%)	6 (9.5%)	0 (0.0%)	N=63
Personen sind	Welle 2	25 (39.7%)	30 (47.6%)	4 (6.3%)	4 (6.3%)	IN=03
	•					
· · · · · · · · · · · · · · · · · · ·						1

		fortschrit	tlich	ko	nservativ	
		1	2 (eher)	3 (eher)	4	
Schwarzafrikanische	Welle 1	11 (17.2%)	35 (54.7%)	18 (28.1%)	0 (0.0%)	N-64
Personen sind	Welle 2	19 (29.7%)	29 (45.3%)	15 (23.4%)	1 (1.6%)	N=64

		reich			arm	
		1	2 (eher)	3 (eher)	4	
Schwarzafrikanische Personen sind	Welle 1	0 (0.0%)	15 (21.7%)	48 (69.6%)	6 (8.7%)	N=69
	Welle 2	1 (1.4%)	34 (49.3%)	31 (44.9%)	3 (4.3%)	N=09

		entwickeltrückständig				
		1	2 (eher)	3 (eher)	4	
Schwarzafrikanische	Welle 1	8 (12.3%)	36 (55.4%)	20 (30.8%)	1 (1.5%)	N=65
Personen sind	Welle 2	24 (36.9%)	31 (47.7%)	10 (15.4%)	0 (0.0%)	IN=03





Zu diesem Kapitel sind keine weitern Auswertungen vorhanden.



9.7. Weitere Auswertungen langfristige Effekte

Nr	Aussage *		erer Wert eiten Umfr		Beide gleich	Negativerer Wert in der zweiten Umfrage		
		+3	+2	+1	0	-1	-2	-3
1	Schwarzafrikanische Personen sind mir generell sympathisch. (N=77)	0.0%	0.0%	7.8%	68.8%	20.8%	2.6%	0.0%
2	Das Verhalten von schwarzafrikanischen Personen ist mir fremd. (N=77)	0.0%	5.2%	31.2%	41.6%	19.5%	2.6%	0.0%
3	Alle schwarzafrikanischen Personen, die in der Schweiz leben wollen, sollen dies tun dürfen. (N=78)	1.3%	3.8%	16.7%	57.7%	17.9%	1.3%	1.3%
4	Schwarzafrikanische Personen leben lieber auf Kosten anderer, als zu arbeiten. (N=76)	1.3%	1.3%	11.8%	67.1%	17.1%	1.3%	0.0%
5	Die Schweiz profitiert von der afrikanische Kultur (Musik, Essen, Tanz). (N=75)	0.0%	10.7%	17.3%	52.0%	14.7%	5.3%	0.0%
6	In der Schweiz leben zu viele schwarzafrikanische Personen. (N=78)	0.0%	5.1%	16.7%	55.1%	19.2%	2.6%	1.3%
7	Schwarzafrikanische Personen, die arbeiten wollen, sollen eine Stelle erhalten. (N=77)	0.0%	0.0%	11.7%	63.6%	24.7%	0.0%	0.0%
8	Schwarzafrikanische Personen sollen ihren Lebensstil besser jenem der schweizerischen Bevölkerung anpassen. (N=77)	0.0%	3.9%	11.7%	57.1%	22.1%	5.2%	0.0%
9	Schwarzafrikanische Personen bemühen sich, einer ehrlichen Arbeit nachzugehen. (N=77)	0.0%	0.0%	20.8%	59.7%	15.6%	3.9%	0.0%
10	Schwarzafrikanische Personen halten sich oftmals nicht an das Gesetz. (N=76)	0.0%	2.6%	22.4%	56.6%	18.4%	0.0%	0.0%



11	Es gibt keinen Grund, sich vor Schwarzafrikanischen Personen zu fürchten. (N=78)	2.6%	1.3%	12.8%	65.4%	14.1%	3.8%	0.0%
12	Schwarzafrikanische Personen nehmen der schweizerischen Bevölkerung die Arbeit weg. (N=78)	0.0%	3.8%	11.5%	64.1%	19.2%	1.3%	0.0%
13	Ich bin gerne mit schwarzafrikanischen Personen zusammen. (N=167)	0.0%	0.0%	16.9%	61.0%	20.8%	1.3%	0.0%

Tab	elle A97_2: Welle 1 vs. V	Velle 3,	wenn	alle Teil	lnehme	nden		
Nr	Aussage *	Positiverer Wert in der zweiten Umfrage			Beide gleich	Negativerer Wert in der zweiten Umfrage		
		+3	+2	+1	0	-1	-2	-3
1	Schwarzafrikanische Personen sind mir generell sympathisch. (N=168)	0.0%	0.6%	8.9%	66.1%	21.4%	3.0%	0.0%
2	Das Verhalten von schwarzafrikanischen Personen ist mir fremd. (N=169)	0.0%	5.3%	30.2%	46.2%	16.0%	2.4%	0.0%
3	Alle schwarzafrikanischen Personen, die in der Schweiz leben wollen, sollen dies tun dürfen. (N=169)	1.2%	4.1%	13.0%	58.6%	20.7%	1.8%	0.6%
4	Schwarzafrikanische Personen leben lieber auf Kosten anderer, als zu arbeiten. (N=167)	0.6%	1.2%	11.4%	64.1%	21.0%	1.2%	0.6%
5	Die Schweiz profitiert von der afrikanische Kultur (Musik, Essen, Tanz). (N=164)	0.0%	6.1%	23.8%	52.4%	13.4%	4.3%	0.0%
6	In der Schweiz leben zu viele schwarzafrikanische Personen. (N=169)	0.0%	2.4%	20.1%	54.4%	18.9%	3.0%	1.2%
7	Schwarzafrikanische Personen, die arbeiten wollen, sollen eine Stelle erhalten. (N=169)	0.0%	0.6%	14.8%	62.7%	20.7%	1.2%	0.0%



8	Schwarzafrikanische Personen sollen ihren Lebensstil besser jenem der schweizerischen Bevölkerung anpassen. (N=167)	0.0%	2.4%	19.2%	50.9%	23.4%	4.2%	0.0%
9	Schwarzafrikanische Personen bemühen sich, einer ehrlichen Arbeit nachzugehen. (N=166)	0.0%	0.6%	21.7%	53.6%	20.5%	3.6%	0.0%
10	Schwarzafrikanische Personen halten sich oftmals nicht an das Gesetz. (N=162)	1.2%	2.5%	21.0%	55.6%	17.9%	1.2%	0.6%
11	Es gibt keinen Grund, sich vor Schwarzafrikanischen Personen zu fürchten. (N=170)	1.2%	2.9%	12.4%	64.1%	14.7%	3.5%	1.2%
12	Schwarzafrikanische Personen nehmen der schweizerischen Bevölkerung die Arbeit weg. (N=169)	0.6%	2.4%	11.8%	60.9%	22.5%	1.8%	0.0%
13	Ich bin gerne mit schwarzafrikanischen Personen zusammen. (N=167)	0.6%	0.6%	16.2%	61.7%	19.2%	1.8%	0.0%

Tabelle A97_3: Welle 1 vs. Welle 3 individ., wenn Schwarzafrikaner besucht												
Attribut		Trifft eher auf Schwarzafrikaner/innen			Beide gleich	Trifft eher zu auf Schweizer/innen						
		-3	-2	-1	0	+1	+2	+3				
friedliebend	Welle 1	1.6%	1.6%	24.6%	60.7%	9.8%	1.6%	0.0%				
friedliebend Welle 3 0.0% 1.6% 24.6% 65.6% 6.6% 1.6% 0.0%												
N=61												
Attribut			rifft eher a Irzafrikaner		Beide gleich		ft eher zu nweizer/inr					
		-3	-2	-1	0	+1	+2	+3				
arbeitsam	Welle 1	1.7%	3.4%	5.1%	66.1%	20.3%	3.4%	0.0%				
arbeitsarri	Welle 3 1.7% 5.1% 13.6% 54.2% 23.7% 1.7% 0.0%											
N=59												



Attribut			rifft eher a ırzafrikaner		Beide gleich		ft eher zu nweizer/inr		
		-3	-2	-1	0	+1	+2	+3	
ehrlich	Welle 1	1.8%	3.5%	21.1%	49.1%	19.3%	3.5%	1.8%	
CHILICH	Welle 3	1.8%	7.0%	22.8%	50.9%	15.8%	1.8%	0.0%	
N=57									
Attribut			rifft eher a ırzafrikaner		Beide		ft eher zu		
		-3	-2	-1	gleich 0	+1	nweizer/inr +2	+3	
	Welle 1	1.7%	0.0%	18.3%	50.0%	25.0%	5.0%	0.0%	
sauber	Welle 3	3.3%	0.0%	21.7%	55.0%	16.7%	3.3%	0.0%	
N=60									
	<u> </u>		.:		D : /		· .	- 6	
Attribut		Schwa	rifft eher a rzafrikaner	/innen	Beide gleich	Sch	ft eher zu nweizer/inr	en	
		-3	-2	-1	0	+1	+2	+3	
ordentlich	Welle 1	1.8%	5.4%	17.9%	39.3%	25.0%	10.7%	0.0%	
oracraner	Welle 3	3.6%	0.0%	19.6%	42.9%	30.4%	3.6%	0.0%	
N=56									
Attribut			rifft eher a ırzafrikaner		Beide gleich		ft eher zu auf weizer/innen		
		-3	-2	-1	0	+1	+2	+3	
zurück-	Welle 1	0.0%	0.0%	10.3%	32.8%	31.0%	22.4%	3.4%	
haltend	Welle 3	0.0%	5.2%	12.1%	27.6%	29.3%	22.4%	3.4%	
N=58									
Attribut			rifft eher a ırzafrikaner		Beide		ft eher zu		
		-3	-2	-1	gleich 0	+1	nweizer/inr +2	+3	
kontaktfreu-	Welle 1	11.7%	21.7%	28.3%	31.7%	3.3%	1.7%	1.7%	
dig	Welle 3	8.3%	25.0%	41.7%	15.0%	8.3%	1.7%	0.0%	
N=60									
Attribut	1		rifft eher a	uf	Beide	Teif	ft eher zu	auf .	
ALLIBUL			ırzafrikaner		gleich		nveizer/inr		



verbindet	die	kulturen	und n	nacht	spass!
-----------	-----	----------	-------	-------	--------

		-3	-2	-1	0	+1	+2	+3
rubia	Welle 1	1.7%	1.7%	8.3%	36.7%	35.0%	11.7%	5.0%
ruhig	Welle 3	0.0%	5.0%	20.0%	35.0%	31.7%	6.7%	1.7%
N=60	•							
Allerina		T	wiech alaan a		Daida	T	Ch about mi	f
Attribut			rifft eher a ırzafrikaner		Beide gleich		fft eher zu nweizer/inr	
		-3	-2	-1	0	+1	+2	+3
religiös	Welle 1	5.3%	28.1%	33.3%	24.6%	5.3%	3.5%	0.0%
religiös	Welle 3	3.5%	19.3%	35.1%	31.6%	7.0%	1.8%	1.8%
N= 57		-						
Attribut			rifft eher a ırzafrikaner		Beide gleich		fft eher zu nweizer/inr	
		-3	-2	-1	0	+1	+2	+3
Control of the Control	Welle 1	3.4%	3.4%	25.9%	29.3%	31.0%	6.9%	0.0%
fortschrittlich	Welle 3	3.4%	5.2%	12.1%	39.7%	25.9%	13.8%	0.0%
N= 58			1	•				
	_							
Attribut			rifft eher a ırzafrikaner		Beide gleich		fft eher zu nweizer/inr	
		-3	-2	-1	0	+1	+2	+3
	Welle 1	0.0%	0.0%	1.7%	21.7%	55.0%	16.7%	5.0%
reich	Welle 3	0.0%	1.7%	1.7%	18.3%	56.7%	20.0%	1.7%
N= 60	•		1	'				
Attribut			rifft eher a ırzafrikaner		Beide gleich		fft eher zu nweizer/inr	
		-3	-2	-1	0	+1	+2	+3
entwickelt	Welle 1	0.0%	6.9%	12.1%	39.7%	25.9%	15.5%	0.0%
CHILWICKEIL	Welle 3	1.7%	0.0%	3.4%	41.4%	39.7%	13.8%	0.0%
N= 58								



Welle 1 1.9% 2.5% 18.9% 59.1% 14.5% 3.1% 0 0 0.0% 3.1% 22.0% 58.5% 13.2% 2.5% 0 0 0.0% 3.1% 22.0% 58.5% 13.2% 2.5% 0 0 0.0% 3.1% 22.0% 58.5% 13.2% 2.5% 0 0 0 0 0 0 0 0 0	Tabelle A97	_4: Welle	1 vs. We	lle 3 ind	livid., all	e Teilne	hmende	n					
Welle 1 1.9% 2.5% 18.9% 59.1% 14.5% 3.1% 0 0 0.0% 3.1% 22.0% 58.5% 13.2% 2.5% 0 0 0.0% 3.1% 22.0% 58.5% 13.2% 2.5% 0 0 0.0% 3.1% 22.0% 58.5% 13.2% 2.5% 0 0 0 0.0% 0.0% 0.6% 18.1% 0.6% 0.6% 18.1% 0.0% 0.6% 18.1% 0.0% 0.	Attribut												
Welle 1 1.9% 2.5% 18.9% 59.1% 14.5% 3.1% 0									nen +3				
N=159		347-11- 4											
N=159	friedliebend	Welle 1	1.9%	2.5%	18.9%	59.1%	14.5%	3.1%	0.0%				
Attribut Trifft eher auf Schwarzafrikaner/innen Gleich Schweizer/innen Schweizer/innen Gleich Schweizer/innen Schweizer/innen Gleich Sc		Welle 3	0.0%	3.1%	22.0%	58.5%	13.2%	2.5%	0.6%				
Schwarzafrikaner/innen Gleich Schweizer/innen -3 -2 -1 0 +1 +2	N=159												
Schwarzafrikaner/innen Gleich Schweizer/innen -3 -2 -1 0 +1 +2			_	·:co	c	D : I	- ·	CO. 1					
Attribut Trifft eher auf Schwarzafrikaner/innen Schwarzafrikaner/	Attribut												
Welle 3 1.9% 5.0% 17.0% 47.8% 25.2% 2.5% 0 0 0 0.6% 18.1% 48.8% 20.0% 4.4% 1 1.4% 1.4% 1.4% 1.4% 1.9					i i				+3				
N=159	- de altre e co	Welle 1	1.3%	9.4%	11.9%	45.9%	28.9%	2.5%	0.0%				
Attribut Trifft eher auf Schweizer/innen Gleich Schweizer/innen Schweizer	arbeitsam	Welle 3	1.9%	5.0%	17.0%	47.8%	25.2%	2.5%	0.6%				
Schwarzafrikaner/innen gleich Schweizer/innen -3 -2 -1 0 +1 +2	N=159												
Schwarzafrikaner/innen gleich Schweizer/innen -3 -2 -1 0 +1 +2				150	6	5.11		50 J					
N=148 Schwarzafrikaner/innen Welle 1 1.4% 4.1% 24.3% 52.0% 12.8% 4.7% 0 0 0 0.6% 17.6% 5.4% 0 0 0.6% 18.1% 48.1% 25.6% 5.0% 1 1 1 1 1 1 1 1 1	Attribut												
N=148									+3				
N=148	alauli ala	Welle 1	1.4%	4.1%	24.3%	52.0%	12.8%	4.7%	0.7%				
Attribut Trifft eher auf Schwarzafrikaner/innen Velle 1 N=160 Welle 3 Trifft eher auf Schwarzafrikaner/innen Velle 3 Trifft eher auf Schwarzafrikaner/innen Velle 3 Trifft eher auf Schwarzafrikaner/innen Trifft eher auf Schwarzafrikaner/innen Schwarzafrikaner/innen Velle 1 Ordentlich Welle 1 Trifft eher auf Schwarzafrikaner/innen Velle 1 Ordentlich Trifft eher zu auf Schweizer/innen Velle 1 Ordentlich Trifft eher zu auf Schweizer/innen Velle 1 Ordentlich Trifft eher zu auf Schweizer/innen Velle 1 Ordentlich	enriich	Welle 3	1.4%	4.7%	23.6%	46.6%	17.6%	5.4%	0.7%				
Schwarzafrikaner/innen gleich Schweizer/innen -3 -2 -1 0 +1 +2	N=148		-	•									
Schwarzafrikaner/innen gleich Schweizer/innen -3 -2 -1 0 +1 +2			-	::0 1	c	D : I		CO. 1					
Welle 1 0.6% 0.6% 18.1% 48.1% 25.6% 5.0% 1	Attribut												
Welle 3 2.5% 1.9% 21.3% 48.8% 20.0% 4.4% 1 N=160 Attribut Trifft eher auf Schwarzafrikaner/innen Beide gleich Schweizer/innen Trifft eher zu auf Schweizer/innen Schweizer/innen Other schw					í				+3				
Welle 3 2.5% 1.9% 21.3% 48.8% 20.0% 4.4% 1 N=160 Attribut Trifft eher auf Schwarzafrikaner/innen Beide gleich Schweizer/innen Trifft eher zu auf Schweizer/innen Schweizer/innen -3 -2 -1 0 +1 +2 Welle 1 0.7% 5.3% 19.2% 46.4% 19.9% 7.9% 0		Welle 1	0.6%	0.6%	18.1%	48.1%	25.6%	5.0%	1.9%				
Attribut Trifft eher auf Schwarzafrikaner/innen -3 -2 -1 0 +1 +2 Welle 1 0.7% 5.3% 19.2% 46.4% 19.9% 7.9% 0	sauber	Welle 3	2.5%	1.9%	21.3%	48.8%	20.0%	4.4%	1.3%				
Schwarzafrikaner/innen gleich Schweizer/innen -3 -2 -1 0 +1 +2 Welle 1 0.7% 5.3% 19.2% 46.4% 19.9% 7.9% 0	N=160												
Schwarzafrikaner/innen gleich Schweizer/innen -3 -2 -1 0 +1 +2 Welle 1 0.7% 5.3% 19.2% 46.4% 19.9% 7.9% 0													
Welle 1 0.7% 5.3% 19.2% 46.4% 19.9% 7.9% 0	Attribut												
ordentlich									+3				
	and antitals	Welle 1	0.7%	5.3%	19.2%	46.4%	19.9%	7.9%	0.7%				
	ordentiich	Welle 3	1.3%	3.3%	16.6%	38.4%	34.4%	4.0%	2.0%				
N=151	N=151												



	1									
Attribut			rifft eher a		Beide	Trifft eher zu auf				
			rzafrikaner		gleich		nweizer/inr			
		-3	-2	-1	0	+1	+2	+3		
zurück-	Welle 1	0.6%	3.9%	11.0%	31.6%	31.0%	19.4%	2.6%		
haltend	Welle 3	0.0%	6.5%	14.8%	26.5%	27.1%	21.9%	3.2%		
N=155										
Attribut		Т	rifft eher a	ıf	Beide	Teid	ft obor zu	auf		
Attribut			ırzafrikaner		gleich	Trifft eher zu auf Schweizer/innen				
		-3	-2	-1	0	+1	+2	+3		
kontaktfreu-	Welle 1	10.7%	27.0%	32.1%	23.3%	5.0%	1.3%	0.6%		
dig	Welle 3	9.4%	23.9%	35.2%	21.4%	8.8%	1.3%	0.0%		
N=159										
Attribut		Т	rifft eher a	uf	Beide	Trit	ft eher zu	auf		
710011201			rzafrikaner		gleich		nweizer/inr			
		-3	-2	-1	0	+1	+2	+3		
u dei e	Welle 1	0.6%	1.9%	14.6%	35.4%	35.4%	8.9%	3.2%		
ruhig	Welle 3	1.3%	5.1%	13.3%	32.9%	36.1%	7.6%	3.8%		
N=158		-	•							
Attribut		Т	rifft eher a	uf	Beide	Trit	Trifft eher zu auf			
		Schwa	rzafrikaner	/innen	gleich	Sch	nweizer/inr	en		
		-3	-2	-1	0	+1	+2	+3		
roligiös	Welle 1	4.6%	25.5%	32.7%	26.8%	6.5%	3.3%	0.7%		
religiös	Welle 3	3.9%	20.9%	35.3%	28.8%	8.5%	2.0%	0.7%		
N= 153			ı							
Attribut		Т	rifft eher a	uf	Beide	Trit	ft eher zu	auf		
			rzafrikaner		gleich		nweizer/inr			
		-3	-2	-1	0	+1	+2	+3		
fortock vittlick	Welle 1	2.6%	5.2%	22.2%	34.0%	30.1%	5.9%	0.0%		
fortschrittlich	Welle 3	2.0%	7.8%	11.1%	37.3%	30.1%	11.1%	0.7%		
N= 153										
Attribut			rifft eher a rzafrikaner		Beide gleich	Trifft eher zu auf Schweizer/innen				
		-3	-2	-1	0	+1	+2	+3		
<u> </u>	1									



roich	Welle 1	0.0%	0.6%	3.1%	19.5%	47.8%	25.2%	3.8%
reich	Welle 3	0.0%	0.6%	2.5%	22.6%	51.6%	18.2%	4.4%
N= 159								
Attribut		T	Trifft eher auf			Trifft eher zu auf		
		Schwa	ırzafrikaner	/innen	gleich	Schweizer/innen		
		-3	-2	-1	0	+1	+2	+3
entwickelt	Welle 1	0.7%	6.6%	9.2%	41.4%	27.6%	13.8%	0.7%
entwickert	Welle 3	1.3%	3.3%	8.6%	32.9%	40.8%	11.2%	2.0%
N= 152								

Tabelle A97_5: Alle Wellen, wenn Schwarzafrikaner besucht wurden										
		friedliebe	nd	ge	walttätig					
		1	2 (eher)	3 (eher)	4					
	Welle 1	16 (26.2%)	39 (63.9%)	5 (8.2%)	1 (1.6%)					
Schwarzafrikanische Personen sind ⁷	Welle 2	48 (78.7%)	10 (16.4%)	3 (4.9%)	0 (0.0%)	N=61				
	Welle 3	24 (39.3%)	33 (54.1%)	3 (4.9%)	1 (1.6%)					
		T								
		arbeitsan			faul					
	T	1	2 (eher)	3 (eher)	4					
	Welle 1	1 10 (16.1%)	2 (eher) 43 (69.4%)	3 (eher) 9 (14.5%)	0 (0.0%)					
Schwarzafrikanische Personen sind	Welle 1		43	9	0	N=62				
		(16.1%)	43 (69.4%)	9 (14.5%) 6	0 (0.0%)	N=62				

⁷ In Welle 2 lautete die Frage: "Die an Ethnopoly kennen gelernten schwarzafrikanischen Personen sind…"



	ehrlich			unehrlich	
	1	2 (eher)	3 (eher)	4	
Welle 1	14 (24.1%)	30 (51.7%)	12 (20.7%)	2 (3.4%)	
Welle 2	40 (69.0%)	14 (24.1%)	4 (6.9%)	0 (0.0%)	N=58
Welle 3	20 (34.5%)	31 (53.4%)	7 (12.1%)	0 (0.0%)	
	Welle 2	1 Welle 1 14 (24.1%) Welle 2 40 (69.0%) Welle 3	1 2 (eher) Welle 1 14 (24.1%) (51.7%) Welle 2 40 (69.0%) (24.1%) Welle 3 20 31	1 2 (eher) 3 (eher) Welle 1 14 (24.1%) 30 (51.7%) 12 (20.7%) Welle 2 40 (69.0%) 14 (24.1%) 4 (6.9%) Welle 3 20 31 7	1 2 (eher) 3 (eher) 4 Welle 1 14 (24.1%) 30 (51.7%) 12 (20.7%) (3.4%) Welle 2 40 (69.0%) 14 (24.1%) 4 (6.9%) 0 (0.0%) Welle 3 20 31 7 0

		sauber		5	schmutzig	
		1	2 (eher)	3 (eher)	4	
Schwarzafrikanische Personen sind	Welle 1	26 (42.6%)	21 (34.4%)	14 (23%)	0 (0%)	
	Welle 2	44 (72.1%)	14 (23.0%)	3 (4.9%)	0 (0.0%)	N=61
	Welle 3	29 (47.5%)	26 (42.6%)	6 (9.8%)	0 (0.0%)	

		ordentlich		und		
		1	2 (eher)	3 (eher)	4	
Schwarzafrikanische Personen sind*	Welle 1	12 (21.4%)	23 (41.1%)	21 (37.5%)	0 (0.0%)	
	Welle 2	30 (53.6%)	18 (32.1%)	6 (10.7%)	(3.6%)	N=56
	Welle 3	14 (25.0%)	31 (55.4%)	9 (16.1%)	2 (3.6%)	

		zurückhaltend		tempera		
		1	2 (eher)	3 (eher)	4	
	Welle 1	3 (5.2%)	13 (22.4%)	24 (41.4%)	18 (31.0%)	
Schwarzafrikanische Personen sind	Welle 2	2 (3.4%)	9 (15.5%)	29 (50.0%)	18 (31.0%)	N=58
	Welle 3	3 (5.2%)	12 (20.7%)	26 (44.8%)	17 (29.3%)	

⁸ In Welle 2 lautete die Frage: "Die an Ethnopoly kennen gelernten schwarzafrikanischen Personen sind…"



	kontaktfreudig		verschlossen		
	1	2 (eher)	3 (eher)	4	
Welle 1	30 (48.4%)	22 (35.5%)	6 (9.7%)	4 (6.5%)	
Welle 2	40 (64.5%)	16 (25.8%)	3 (4.8%)	3 (4.8%)	N=62
Welle 3	32 (51.6%)	21 (33.9%)	8 (12.9%)	1 (1.6%)	
	Welle 2	Welle 1 30 (48.4%) Welle 2 40 (64.5%) Welle 3 32	1 2 (eher) Welle 1 30 (48.4%) (35.5%) Welle 2 40 (64.5%) (25.8%) Welle 3 32 21	1 2 (eher) 3 (eher) Welle 1 30 (48.4%) 22 6 (9.7%) Welle 2 40 (64.5%) 16 (25.8%) 3 (4.8%) Welle 3 32 21 8	1 2 (eher) 3 (eher) 4 Welle 1 30 (48.4%) 22 6 (9.7%) 4 (6.5%) Welle 2 40 (64.5%) 16 (25.8%) 3 (4.8%) Welle 3 32 21 8 1

		ruhig			lärmig	
		1	2 (eher)	3 (eher)	4	
	Welle 1	4 (6.7%)	28 (46.7%)	20 (33.3%)	8 (13.3%)	
Schwarzafrikanische Personen sind*	Welle 2	18 (30.0%)	32 (53.3%)	9 (15.0%)	1 (1.7%)	N=60
	Welle 3	10 (16.7%)	32 (53.3%)	15 (25.0%)	3 (5.0%)	

	religiös		(ungläubig	
	1	2 (eher)	3 (eher)	4	
Welle 1	23 (40.4%)	28 (49.1%)	6 (10.5%)	0 (0%)	
Welle 2	21 (36.8%)	28 (49.1%)	4 (7%)	4 (7%)	N=57
Welle 3	27 (47.4%)	22 (38.6%)	6 (10.5%)	2 (3.5%)	
	Welle 2	Welle 1 23 (40.4%) Welle 2 21 (36.8%) Welle 3 27	Welle 1 23 (40.4%) 28 (49.1%) Welle 2 21 (36.8%) 28 (49.1%) Welle 3 27 22	1 2 (eher) 3 (eher) Welle 1 23 (40.4%) 28 (49.1%) 6 (10.5%) Welle 2 21 (36.8%) 28 (49.1%) 4 (7%) Welle 3 27 22 6	1 2 (eher) 3 (eher) 4 Welle 1 23 (40.4%) 28 (49.1%) 6 (10.5%) 0 (0%) Welle 2 21 (36.8%) 28 (49.1%) 4 (7%) 4 (7%) Welle 3 27 22 6 2

		religiös		(ungläubig	
		1	2 (eher)	3 (eher)	4	
	Welle 1	10 (17.5%)	30 (52.6%)	17 (29.8%)	0 (.00%)	
Schwarzafrikanische Personen sind*	Welle 2	16 (28.1%)	26 (45.6%)	14 (24.6%)	1 (1.8%)	N=57
	Welle 3	9 (15.8%)	30 (52.6%)	17 (29.8%)	1 (1.8%)	
			_		_	

⁹ In Welle 2 lautete die Frage: "Die an Ethnopoly kennen gelernten schwarzafrikanischen Personen sind…"



	reich			arm	
	1	2 (eher)	3 (eher)	4	
Welle 1	0 (0.0%)	11 (18.3%)	43 (71.7%)	6 (10.0%)	
Welle 2	1 (1.7%)	25 (41.7%)	31 (51.7%)	3 (5.0%)	N=60
Welle 3	0 (0.0%)	15 (25.0%)	40 (66.7%)	5 (8.3%)	
	Welle 2	Welle 1 0 (0.0%) Welle 2 1 (1.7%) Welle 3 0	1 2 (eher) Welle 1 0 11 (18.3%) Welle 2 1 25 (41.7%) Welle 3 0 15	1 2 (eher) 3 (eher) Welle 1 0 (0.0%) 11 (18.3%) 43 (71.7%) Welle 2 1 (1.7%) 25 (41.7%) 31 (51.7%) Welle 3 0 15 40	1 2 (eher) 3 (eher) 4 Welle 1 0 (0.0%) 11 (18.3%) 43 (71.7%) 6 (10.0%) Welle 2 1 (1.7%) 25 (41.7%) 3 (51.7%) (5.0%) Welle 3 0 15 40 5

		entwickelt		rückständig		
		1	2 (eher)	3 (eher)	4	
	Welle 1	7 (11.7%)	34 (56.7%)	18 (30.0%)	1 (1.7%)	
Schwarzafrikanische Personen sind*	Welle 2	22 (36.7%)	28 (46.7%)	10 (16.7%)	0 (0.0%)	N=60
Welle	Welle 3	8 (13.3%)	29 (48.3%)	23 (38.3%)	0 (0.0%)	

¹⁰ In Welle 2 lautete die Frage: "Die an Ethnopoly kennen gelernten schwarzafrikanischen Personen sind…"



9.8. Weitere Auswertungen Aussagen zu Ethnopoly als Spiel

Tabelle A98_1: Begründung kein Besuch bei Schwarzafrikanern				
"An Ethnopoly hast du keine schwarzafrikanischen Personen besucht. Warum nicht?"				
Antwort Anzahl Anteil				
Keine Zeit	54	49.1%		
Keine Lust	2	1.8%		
Andere Posten waren interessanter	9	8.2%		
Weiss nicht	45	40.9%		
Keine Angabe	0	-		
Total 110 100.0%				

Tabelle A98_2: Bewertung der Posten				
"Die Posten waren interessant"				
Antwort	Anzahl	Anteil		
Stimmt voll und ganz	27	24.5%		
Stimmt eher	66	60.0%		
Stimmt eher nicht	12	10.9%		
Stimmt überhaupt nicht	5	4.5%		
Keine Angabe	0	-		
Total	110	100.0%		

Tabelle A98_3: Erreichbarkeit der Posten				
"Die Posten waren gut erreichbar mit dem Bus, dem Tram oder zu Fuss"				
Antwort	Anzahl	Anteil		
Stimmt voll und ganz	31	28.2%		
Stimmt eher	52	47.3%		
Stimmt eher nicht	22	20.0%		
Stimmt überhaupt nicht	5	4.5%		
Keine Angabe	0	-		
Total 110 100.0%				



Tabelle A98_4: Zusammensetzung der Gruppe				
"Ich habe mich in meiner Gruppe wohl gefühlt"				
Antwort Anzahl Anteil				
Stimmt voll und ganz	43	39.1%		
Stimmt eher	35	31.8%		
Stimmt eher nicht	13	11.8%		
Stimmt überhaupt nicht	19	17.3%		
Keine Angabe	0	-		
Total	110	100.0%		

Tabelle A98_5: Bewertung der freien Aufträge				
"Die freien Aufträge waren eine gute Abwechslung zur Postensuche"				
Antwort	Anzahl	Anteil		
Stimmt voll und ganz	27	25.2%		
Stimmt eher	34	31.8%		
Stimmt eher nicht	32	29.9%		
Stimmt überhaupt nicht	14	13.1%		
Keine Angabe	3	-		
Total 110 100.0%				

Tabelle A98_6: Erneute Teilnahme erwünscht				
"Nächstes Jahr würde ich gerne wieder an Ethnopoly teilnehmen"				
Antwort Anzahl Anteil				
Stimmt voll und ganz	40	36.7%		
Stimmt eher	30	27.5%		
Stimmt eher nicht	23	21.1%		
Stimmt überhaupt nicht	16	14.7%		
Keine Angabe	1	-		
Total	110	100.0%		



Tabelle A98_7: Bewertung der Freundlichkeit der Posten				
"Die Leute, die ich an den Ethnopoly-Posten kennen gelernt habe, waren alle sehr freundlich"				
Antwort	Anzahl	Anteil		
Stimmt voll und ganz	82	74.5%		
Stimmt eher	23	20.9%		
Stimmt eher nicht	5	4.5%		
Stimmt überhaupt nicht	0	0%		
Keine Angabe	0	-		
Total 110 100.0%				

Tabelle A98_8: Auslastung der Posten			
"Es ist häufig vorgekommen, dass ein Posten schon besetzt war, als wir dort ankamen"			
Antwort	Anzahl	Anteil	
Stimmt voll und ganz	22	20.0%	
Stimmt eher	52	47.3%	
Stimmt eher nicht	28	25.5%	
Stimmt überhaupt nicht	8	7.3%	
Keine Angabe	0	-	
Total	110	100.0%	

Tabelle A98_9: Verfolgte Strategie				
"Welche Strategie habt ihr verfolgt?"				
Antwort	Anzahl	Anteil		
Möglichst viele Posten besuchen	39	35.5%		
Posten besuchen, die viele Punkte geben (z.B., weil sie weit weg sind)	23	20.9%		
Posten besuchen, welche interessant sind (Punkte egal)	36	32.7%		
Wenige Posten besuchen, damit Zeit für "Freizeit" bleibt	12	10.9%		
Keine Angabe	0	-		
Total	110	100.0%		